Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 136 | Memel, Mittwoch, den 6. Juni 1934 | 86. Jahrgang

Genfer Abrüstungskonferenz hilflos

Vierstündige Geheimsitzung des Präsidiums und nicht ein Beschluß — Henderson für direkte Verhandlungen mit Deutschland, Barthou und Litwinow sind dagegen

dnb. **Genf**, 5. Juni.

Ueber die Montagsitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die hinter verschlossenen Türen stattfand, wird vom Sekretariat ein ausführlicher Bericht ausgegeben. Dem Bericht ist folgendes zu entnehmen:

Henderson äußerte sich zunächst zu den einzelnen Entschließungsentwürfen. Zu dem russischen Vorschlag, die Konferenz in eine Friedenskonferenz umzuwandeln, erklärte er, daß zu diesem Zweck eine einstimmige Entschließung erfolgen müßte. Es seien offenbar keine großen Aussichten für eine Lösung der ernsten Fragen der Abrüstung und der Sicherheit vorhanden, solange nicht die ernsten politischen Schwierigkeiten überwunden seien. Könne man die Arbeiten über die Sicherheit und die Abrüstung wieder aufnehmen, solange keine Lösung der verschiedenen Meinungsverschiedenheiten gefunden sei? Im Falle einer negativen Antwort müßte das Präsidium prüfen, welche Empfehlungen es dem Hauptausschuß zu machen hätte. In dieser Hinsicht hätten sowohl die Neutralen wie auch die türkische Abordnung auf die Bedeutung der Beteiligung Deutschlands an den Arbeiten hingewiesen. Aus der französischen Note vom 1. Januar, der italienischen vom 4. Januar, der englischen vom 29. Januar und der deutschen vom 16. April

ergebe sich ein Kompromißwille

Die Schwierigkeiten seien durch diese Noten verringert worden. Das Präsidium müßte also dem Hauptausschuß eine Methode empfehlen, die es ermöglichen würde, die Meinungsverschiedenheiten noch weiter auszuräumen, um eine Beteiligung Deutschlands an den Bemühungen, um den Abschluß eines Abkommens herbeizuführen. Henderson hielt es nicht für möglich, zu einem Kompromiß zwischen den verschiedenen Auffassungen zu gelangen. Er regte an, daß das Präsidium den Hauptausschuß auffordern solle, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, um durch Zusammenarbeit der Staaten zum Abschluß eines Abkommens zu gelangen.

Zu dem Vorschlag von Nichtangriffs- und Hilfeleistungspakten erklärte Henderson, er sei überzeugt, daß das Präsidium jeden Sicherheitsvorschlag begrüßen werde, der zu einem Abrüstungsabkommen führen könne. Er frage sich nur, ob es nicht notwendig wäre, auf Verhandlungen zwischen den interessierten Ländern zurückzugreifen, ehe man zu einer ersprießlichen Aufgabe innerhalb der Konferenz kommen könne.

Der französische Außenminister Barthou

legte die Auffassung der französischen Abordnung folgendermaßen dar: Vierzehn Staaten hätten verlangt, daß die Sicherheitsfrage die Arbeiten der Konferenz beherrsche. Wie könne man den Meinungsaustausch auf Sonderverhandlungen zwischen einzelnen Staaten beschränken? Er glaube andererseits nicht an die Nützlichkeit eines dem Präsidenten zu erteilenden Auftrages, die Standpunkte Deutschlands und Frankreichs einander anzunähern. Am heutigen Vormittag habe in der Saarfrage eine Verständigung erzielt werden können. Warum sollte nicht auf anderem Gebiet eine Annäherung herbeigeführt werden können?

Amerikas Vertreter Norman Davis erklärte, die Sicherheitsfrage könne leichter gelöst werden, wenn Deutschland da wäre und wenn man mit ihm über ein Abkommen, das sich auf die Sicherheit und auf die Abrüstung beziehen würde, verhandeln könnte. Die Frage der Ausführungsgarantien müsse von der Gesamtkonferenz geprüft werden. Dagegen könne das Problem der regionalen Abkommen nicht mit Nutzen von allen Mächten erörtert werden. Die Interessierten könnten ihre Arbeiten parallel zur Konferenz fortsetzen.

Der englische Vertreter Eden erklärte: Im November vorigen Jahres habe die Konferenz die Aufnahme diplomatischer Verhandlungen empfohlen, weil sie wußte, daß die

Anwesenheit Deutschlands unerläßlich

sei, um auf dem Gebiete der Sicherheit und der Abrüstung zu arbeiten. Eine Verständigung habe jedoch nicht erzielt werden können. Wenn man ein Kompromiß zwischen den Thesen der von Henderson erwähnten Dokumente finden könnte, wäre ein wesentlicher Fortschritt erzielt. Man müsse eine Verhandlungsmethode finden, um zu einer Verständigung zu gelangen, ohne zwecklose neue Ausschüsse einzusetzen. Er halte es auch nicht für richtig, das Feld der Konferenz, wie Litwinow das vorgeschlagen habe, zu erweitern. Der türkische Vorschlag der Regionalpakte scheine etwas Anziehendes zu haben. Man sage, daß sie, wie die Locarno-Verträge, keine Spitze gegen irgend jemand hätten. Eden schloß mit der Erklärung, daß seine Abordnung an neuen Anstrengungen, die mit Bezug auf die Hauptziele der Konferenz unternommen würden, teilnehmen werde. Ihre wesentliche Aufgabe sei ein Kompromiß zwischen den Auffassungen der vier Noten durch eine Methode der Verhandlungen oder durch andere zu suchende Methoden zu finden. Er würde es bedauern, wenn die Konferenz Fragen erörterte, mit denen sie Gefahr liefe, ihre Autorität zu vermindern.

Nach Eden sprach der schwedische Außenminister Sandler. Er erklärte, die Gleichberechtigung müsse in einem Maße verwirklicht werden, das keine Offensivdrohung bedeute. Um das Werk der Abrüstung fortzusetzen, müsse man die britische Denkschrift vom 29. Januar mit den anderen Noten und der Erklärung der sechs Mächte verbinden. Es sei auch notwendig, in Beratungen mit einem abwesenden Staat einzutreten. Der polnische Vertreter Graf Raßinski erklärte, wenn man die verschiedenen Entwürfe über die Sicherheit nicht zur Erörterung stelle, werde die Konferenz ins Leere fallen. Der schweizerische Bundesrat Motta schloß sich den Erklärungen Sandlers an und meinte, man könne in der gleichen Weise, wie dies auch bei den Saarverhandlungen geschehen sei, mit Deutschland in Fühlung treten. Der spanische Vertreter Madriaga zeigte Neigung, den unter seiner Leitung ausgearbeiteten Plan der Neutralen durch Bestimmungen über die regionale Sicherheit zu ergänzen.

Litwinow vermißte genaue Anregungen;

er deutete an, daß er bereit sei, seinen Antrag über die Umwandlung der Konferenz in eine Friedenskonferenz zurückstellen zu lassen und schlug schließlich die Einsetzung eines Redaktionsausschusses vor.

Mit der Aussprache über diesen Vorschlag war der Rest der Sitzung ausgefüllt. Norman Davis hielt die Einsetzung eines Redaktionsausschusses für verfrüht, ebenso Eden und Sandler.

Henderson wiederholte den Vorschlag, daß das Präsidium den Hauptausschuß auffordern solle, ihn, Henderson, zu ermächtigen, alle geeigneten Maßnahmen zu treffen, um die Beteiligung aller Staaten, einschließlich Deutschlands, an den Arbeiten, die zur Fertigstellung eines Abkommens führen sollen, zu erreichen. Barthou schlug vor, einen Ausschuß zu bilden, dem Politis, Benesch und die Urheber der Entschließungsentwürfe angehören sollten. Dagegen wandte sich Norman Davis, der Henderson für geeigneter hielt, mit den Urhebern der drei Entschließungsentwürfe zusammenzuarbeiten. Henderson bemerkte dazu, daß man auch die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und Italiens zu dem Ausschuß zuziehen müsse, weil es sich darum handeln werde, die von ihm erwähnten diplomatischen Noten der letzten Monate gleichfalls in die Vorschläge einzuarbeiten. Diese Anregung Hendersons hielt Litwinow wieder für zu weitgehend, weil er glaubte, daß es eine zu langwierige Aufgabe wäre, die Denkschriften Frankreichs, Englands, Italiens und auch Deutschlands auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen.

Die Einsetzung eines Ausschusses

scheiterte schließlich

daran, daß sowohl Baron Aloisi als auch Barthou erklärten, daß sie „in ihm lieber nicht vertreten" sein möchten. **Daraufhin schloß Henderson nach fast vierstündiger Dauer die Sitzung, ohne daß irgend welche Beschlüsse gefaßt worden sind.** Es wurde lediglich beschlossen, in den Beratungen am Dienstag nachmittag fortzufahren. In seinen Schlußworten sagte Henderson, „daß es besser sei, den Gedanken eines Ausschusses aufzugeben und die Aussprache morgen fortzusetzen."

England stoppt Kriegsschuldenzahlung

„Sonst würde eine Bombe in die europäische Arena geworfen werden . . ." Zu Erörterungen mit Roosevelt bereit

dnb. **Washington**, 5. Juni.

Die britische Regierung hat in der Kriegsschuldenfrage eine Note an die Regierung in Washington gerichtet. In der Note heißt es u. a.:

Die britische Regierung bedauere tief die Umstände, die sie gezwungen hätten, die Mitte Juni fällige Kriegsschuldenzahlung auszusetzen. Eine gegenteilige Entscheidung würde jedoch zu einer Neubelebung der gesamten Frage der Kriegsschuldenzahlungen zwischen den Regierungen führen. **Im Falle einer Wiederaufnahme der vollen Zahlungen an die Vereinigten Staaten müßte Großbritannien an seine eigenen Kriegsschuldner eine entsprechende Forderung richten,** wodurch wieder die gleichen Zustände herbeigeführt werden würden, die in erheblichem Maße zu der Weltkrisis beigetragen hätten. Dadurch würde eine Bombe in die europäische Arena geworfen werden, die finanzielle und wirtschaftliche Folgen in allen fünf Weltteilen haben und auf unabsehbare Zeit eine Erholung der Welt verhindern würde. Der Aufschub der Zahlung bedeute jedoch nicht, daß die britische Regierung ihre Verpflichtungen verleugnen wolle. Vielmehr sei sie bereit, eine Erörterung der Kriegsschuldenfrage zu beginnen, wenn Präsident Roosevelt glaube, daß eine solche Konferenz wertvolle Ergebnisse haben würde.

Weiter wird in der britischen Note hervorgehoben, daß die Kriegsschulden weder produktiv sind, noch sich selbst liquidieren. **Die unnatürlichen Transfers, die für ihre Bezahlung erforderlich sind, würden einen allgemeinen Zusammenbruch der normalen internationalen Kreditoperationen herbeiführen.** Was die am 15. Juni fällige Teilzahlung betrifft, so würde die britische Regierung durchaus bereit sein, am 15. eine weitere Anerkennungszahlung zu leisten, ohne damit ihre Recht zu schmälern, eine Abänderung vorzuschlagen. Diese Bereitwilligkeit würde aber von einer Erklärung des Präsidenten abhängen, daß er sie — die britische Regierung — nicht als säumigen Schuldner betrachten wird. Die Note fährt fort, die britische Regierung höre aber, daß durch die neuerliche Gesetzgebung — gemeint ist die Johnson-Acte — eine solche Erklärung jetzt nicht mehr möglich wäre. Wenn dies der Fall sei, dann sei das im Jahre 1933 angewandte Verfahren nicht mehr möglich.

Ministerpräsident Tubelis spricht

Wie bereits kurz gemeldet, hielt Ministerpräsident Tubelis auf einer großen nationalen Versammlung der Landwirte in Vilkija eine Rede. In dieser erinnerte er zuerst an die Vorkriegs- und Kriegszeiten, und an die Jahre, in denen Litauen um seine Unabhängigkeit gekämpft hat. Obwohl diese Zeitspanne im Leben eines Volkes und eines Staates nur einen sehr kurzen Abschnitt bedeute, habe man in dieser Zeit viel durchgemacht. Es gab Zeiten, wo es so ausgesehen habe, als ob es keinen Ausweg mehr gibt. In solchen Augenblicken habe Litauen große Anstrengungen gemacht, und dadurch sei man aus den schweren Zeiten herausgekommen. Man müsse soviel wie möglich Kraft aus der ruhmvollen Vergangenheit Litauens schöpfen. Wenn heute in der ganzen Welt der Himmel bewölkt sei, wenn man heute ständig aus allen Gegenden verschiedene Einschüchterungen höre, dann müsse man sich an die jüngste Vergangenheit erinnern, und die Wolken werden dann gar nicht schrecklich sein. Nur Menschen mit dem alten Vorkriegsgeist können meinen, daß die kommende Zeit ohne Ausweg sei. Das ist nicht die Stimme des jungen wiedererwachten Geistes, sondern das sind nur Raben, welche gewöhnlich nur Unglück prophezeien. „Wenn wir uns alle die Zukunft vergegenwärtigen und mit allen seelischen Kräften auf **das sittliche Verhalten und den Wohlstand der** Menschen unseres Gebietes sehen, wenn wir unsere persönlichen und religiösen Angelegenheiten mit denen des Volkes und Staates in Einklang bringen, wenn uns nicht das tiefe Gefühl für Gerechtigkeit verläßt, wenn uns unser Land lieb ist, dann werden wir nichts zu fürchten haben." Noch vor einigen Jahren habe der mächtige zweiköpfige Adler Litauen bedrückt. Man habe sich befreien können. Auch jetzt halte ein anderer Adler, der einköpfige, einen großen Teil des litauischen Bodens geraubt, nämlich Wilna, die Wiege der Vergangenheit. Man müsse nur große Anstrengungen machen, beständig bleiben und fest auf die Zukunft hoffen, dann werde die Zeit kommen, daß man sich wieder das nehmen werde, was einem gehöre, auch von dem einköpfigen Adler. Es besteht auch kein Grund, vor dem westlichen Nachbarn zu erschrekken, wenn er Absichten auf Memel zeige. Wenn Wilna das Herz ist, dann ist der Ausgang Litauens zur See und in die breite Welt, nämlich Memel, die Lunge. Ein solcher Kampf ist erträglich und muß es sein. Man braucht keine fremde Hilfe zu suchen, die größte Stärke ist die eigene Widerstandsfähigkeit. Wenn alle Stände und Schichten sich verstehen werden, wenn sie die persönlichen Dinge von den nationalen und staatlichen zu trennen vermögen, dann werden alle Schwierigkeiten **Litauen nicht gefährlich werden.**

„Noch etwas verschlechtert . . ."

dnb. **London**, 5. Juni. In einer „Reuter"-Meldung aus Genf zum Stande der Abrüstungsverhandlungen heißt es: Nach stundenlangem heftigen Kampf hat sich gestern das Büro der Abrüstungskonferenz auf heute nachmittag vertagt. Alles, was sich sagen läßt, ist, daß die Lage sich nicht gebessert, sondern noch etwas verschlechtert hat. Der Präsident der Konferenz Henderson gab dies offen zu. Der eindrucksvollste Umstand ist, daß die Ansichten Hendersons und der britischen Delegation sich völlig decken. Zum ersten Mal seit Beginn der Abrüstungskonferenz ist es der Fall, daß sie gänzlich auf einer Seite stehen. Hendersons Hinweis, wie wichtig es sei, die Teilnahme Deutschlands an den Arbeiten der Konferenz zu sichern, wurde als Empfehlung aufgefaßt, die Eröffnung von Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen. Nach Schluß der Sitzung erklärte Barthou, es sei nicht richtig, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritanien und Frankreich größer geworden sei; im Gegenteil kämen sich beide Delegationen einander näher (?)

In den Wandelgängen der Konferenz ging am Montag das Gerücht um, daß die italienischen Vertreter vielleicht binnen kurzem sich an den Arbeiten nicht weiter beteiligen wollten, ohne dabei aber den Sitzungen tatsächlich fernzubleiben. Es wurde viel beachtet, daß Baron Aloisi sich an der gestrigen Aussprache nicht beteiligt hat.

Pariser Presse macht England und Italien verantwortlich

dnb. **Paris**, 5. Juni.

Die Montagssitzung des Büros der Abrüstungskonferenz findet in Paris keinen freundlichen Widerhall. Im Gegenteil, man hatte sich offenbar bereits in der Sicherheit gewiegt, genügend Anhänger für die französisch-russische Sicherheitsthese geworben zu haben und muß sich jetzt mit Verwunderung und Empörung vom Gegenteil überzeugen. **Nach Ansicht fast aller Blätter handele es sich dabei nur um ein Manöver, für das die einen den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, andere den Lordsiegelbewahrer Eden und noch andere ganz allgemein die Engländer und Italiener verantwortlich machen, die durch ihre intensive Propaganda gegen das „Gespenst einer französisch-russischen Hegemonie" selbst die Amerikaner und einen Teil der Neutralen angesteckt hätten.** Die Stellungnahme Barthous in dieser nach Ansicht der Presse „seltsam verworrenen Sitzung" wird als die einzig logische bezeichnet und seine Ablehnung der Anregung Hendersons, nochmals direkte Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen, um so mehr gebilligt, als der Sicherheitsfaktor nicht nur als das A und O der französischen Völkerbundpolitik, sondern auch als Bindemittel der immer enger werdenden französisch-russischen Freundschaft gilt.

Die Berichterstatterin des „Oeuvre" glaubt, daß man sich letzten Endes wohl doch für eine Vertagung der Konferenz bis Oktober entscheiden werde, und daß in der Zwischenzeit die Regierungen der „gutgewillten Völker" ihre Sicherheitsorganisation, wie sie sie auffaßten, fortsetzen würden.

„Da ist Frankreich allein die treibende Kraft"

Rom zur Frage des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund

dnb. **Rom**, 5. Juni.

Im Leitartikel des „Journale d'Italia" beschäftigt sich Gayda mit der Frage des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund und meint, daß diese Tatsache eine bemerkenswerte Aenderung in der Außenpolitik Rußlands darstellen würde, da sie für die antikapitalistische III. Internationale doch wenigstens die formelle Pflicht zur ständigen Zusammenarbeit mit der Mehrzahl der kapitalistischen Länder bedeute und zu einem Zeitpunkt stattfinde, wo Deutschland und Japan aus dem Völkerbund ausgetreten seien. Die einzige Bedingung Sowjetrußlands, einen ständigen Ratssitz zu erhalten, sei unbedingt gerechtfertigt, doch müsse man die politischen Hintergründe dieser russischen Neuorientierung erkennen, **und da sei Frankreich allein die treibende Kraft, daß auf dem Umwege über den Völkerbund eine enge Allianz mit Rußland anstrebe und plötzlich seine 15jährige rußlandfeindliche Politik über den Haufen geworfen habe.** Auch der letzte Vorschlag Litwinows, die Genfer Abrüstungskonferenz in eine allgemeine Friedens- und Sicherheitskonferenz umzuwandeln, sei ein Beweis dafür, daß sich Rußland auf die französische These der Sicherheit umgestellt habe. Die Anwesenheit Sowjetrußlands in Genf dürfte die Politik der Blockbildung und Militärbündnisse, die Frankreich begonnen habe und im Begriff sei weiter auszubauen, noch mehr stärken. Diese Tatsache müsse nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, wie z. B. Polen, neues Mißtrauen auslösen.

Italien selbst könne der Frage des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund mit Ruhe entgegensehen und seine unbedingte Zustimmung dazu geben. Im übrigen sei Italien ohnedies die erste europäische Großmacht, die nicht nur Rußland anerkannt, sondern auch stets den Grundsatz vertreten habe, daß im Völkerbund alle Länder vertreten sein müßten, da er sonst seinen Aufgaben nicht gerecht werden könne. Schließlich habe Mussolini immer betont, daß weder ein Wiederaufbau Europas noch eine Weltpolitik ohne Teilnahme Sowjetrußlands wie auch Deutschlands möglich sei.

Um die Anerkennung der Sowjetunion durch die Kleine Entente

dnb. **London**, 5. Juni. Eine „Reuter"-Meldung auf Genf besagt, es seien am Sonntag Gerüchte im Umlauf gewesen, daß die Vertreter der Kleinen Entente und Sowjetrußlands am gestrigen Montag über gegenseitige Anerkennung und Aufnahme diplomatischer Beziehungen verhandeln würden. Ein Vertreter der Kleinen Entente habe aber am Abend erklärt, diese Erwartungen seien verfrüht. Die Verhandlungen mit Sowjetrußland hätten gute Fortschritte gemacht. Es gebe aber noch einige ungeregelte Punkte zwischen Sowjetrußland und Rumänien einerseits und Sowjetrußland und Südslawien andererseits. Die ganze Angelegenheit werde bei der nächsten Konferenz der Länder der Kleinen Entente Ende dieses Monats erörtert werden.

Lobreden im Rat auf die Verständigung

dnb. **Genf**, 5. Juni. Die Sitzung des Völkerbundrates über die Saarabstimmung begann gegen 12 Uhr. Nach einleitenden Worten des Präsidenten berichtete der Vorsitzende des Dreierkomitees, Alvisi, dem Rat. Er lobte die Verständigungsbereitschaft Deutschlands und Frankreichs, die eine Einigung ermöglicht hätte; die erlangte Einigung sollte als Grundlage für eine bessere Verständigung dienen. Frankreichs Außenminister Barthou wies dann auf die Bedeutung der Festsetzung des Datums hin und unterstrich die Verständigungsbereitschaft der beiden Regierungen, wie es sich bei den Verhandlungen gezeigt habe. Der Vertreter Englands, Eden, wies darauf hin, daß der Rat das Recht habe, die für die Abstimmungsberechtigten erlangten Garantien auf alle Einwohner des Saargebietes auszudehnen. Auch Eden pries zum Schluß den Geist der Verständigungsbereitschaft, die von den beiden Regierungen bewiesen worden sei. Dann sprach der polnische Außenminister Beck; er gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die im Saargebiet eingesetzten Organe ihre Aufgaben erfüllen werden und daß es gelingen werde, die Volksabstimmung unter den denkbar besten Bedingungen durchzuführen. Der Bericht des Dreierkomitees wurde dann vom Völkerbundrat einstimmig und unverändert angenommen.

Internationale Arbeitskonferenz in Genf eröffnet

dnb. **Genf**, 5. Juni. Die 18. internationale Arbeitskonferenz ist gestern im Gemeindehaus des Genfer Generalrates in Anwesenheit von Regierung, Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter aus 46 Staaten eröffnet worden. Von den Nichtmitgliedern des Völkerbundes sind die Vereinigten Staaten und Aegypten durch Beobachter vertreten. Zum Präsidenten wurde der französische Regierungsvertreter und ehemaliger Arbeitsminister Godart gewählt.

Litwinow Ende Juni wieder in Moskau

dnb. **Reval**, 5. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt Außenkommissar Litwinow, nach Beendigung seiner Mission in Genf einen kurzen Kuraufenthalt in der Tschechoslowakei zu nehmen und Ende Juni nach Moskau zurückzukehren.

„Times" gegen Bündnissysteme

dnb. **London**, 5. Juni. In einem Leitaufsatz sagt „Times": Der Versuch, die Beziehungen zwischen den Staaten auf eine Grundlage zu stellen, die ein Wettrüsten verhindere, dürfe unter keinen Umständen aufgegeben werden, auch wenn die Methoden ändert werden müßten. Zum mindesten sollte es geändert werden müßten. Zum mindesten sollte es möglich sein, das seit Beginn der Konferenz Erreichte in einer kurzen Konvention oder mehreren Konventionen festzuhalten. Die klug erdachten Vorschläge Litwinows und Tewfik Rüschtü Bei lassen die Vermutung zu, „daß Sicherheit durch ein kaum verhülltes System von Bündnissen gesucht werden soll, die sich auf Waffengewalt stützen." Es ist ein unveränderlicher Punkt der britischen Politik gewesen, daß ein weiteres Versprechen in Richtung auf Sicherheit auf jeden Fall nur erfolgen darf als Gegenleistung gegen eine Verminderung der militärischen Rüstungen. Infolgedessen dürfe es kaum wünschenswert sein, daß England an diesen besonderen Sicherheitsverhandlungen irgendwelchen Anteil nimmt.

„Eine ermutigende Leistung . . ."

dnb. **London**, 5. Juni. In einem Leitaufsatz nennt „Times" die deutsch-französische Vereinbarung über die Bedingungen der Saarabstimmung eine ermutigende Leistung. Wenn die deutschen Versprechungen getreulich durchgeführt werden, so werde der stimmberechtigte Saarländer so frei und sicher sein, wie er vernünftiger Weise erhoffen könne. Das Kompromiß beseitige zum mindesten für die Gegenwart eine überflüssige Quelle der Gereiztheit, die die deutsch-französischen Beziehungen nur noch weiter hätte verbittern können.

Pariser Bedauern . . .

dnb. **Paris**, 5. Juni. Der Bericht des Dreierkomitees über das deutsch-französische Abkommen über die Saarabstimmung wird von der französischen Presse ausführlich wiedergegeben. Die vom offiziösen „Petit Parisien" vertretene Auffassung, daß das Abkommen ein festgefügtes Garantienetz enthalte und daß der Völkerbund sich dazu beglückwünschen könne, wird vom „Echo de Paris" nicht geteilt. Das Blatt hält die der Regierungskommission des Saargebietes zur Verfügung gestellten Mittel für völlig unzureichend. Es macht allerlei Vorbehalte hinsichtlich der von Deutschland gegebenen Zusagen für den Schutz der Saarländer, möchte die Frage offen lassen, ob die Regierungskommission, falls Menschenleben in Gefahr geraten, nicht das Recht habe, gemäß dem vom Völkerbundrat bestätigten Beschluß von 1926 französische Truppen heranzuziehen (!) und bedauert, daß man sich nicht zur Vertagung der Volksabstimmung entschlossen habe. Daß der Völkerbund bei der Regelung der Saarfrage durch die Großmächte an die Wand gedrückt worden sei, ist die Auffassung des „Matin", der diese Tatsache um des Völkerbundes willen bedauert.

Zur Vorbereitung der Flottenkonferenz . . .

dnb. **Washington**, 5. Juni. Der amerikanische Sondergesandte Norman Davis ist von seiner Regierung angewiesen worden, alsbald nach Beendigung seiner Genfer Mission nach London zu gehen und mit der britischen Regierung über die Vorbereitung der Flottenkonferenz zu verhandeln. Außerdem entsendet die Regierung der Vereinigten Staaten Admiral Leigh und Commander Wilkinson, die am 9. d. Mts. nach London abfahren werden. Die Verhandlungen dürften erst in der zweiten Junihälfte beginnen.

Pernambuco – Friedrichshafen in 78 Stunden

dnb. **Friedrichshafen**, 5. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh 7 Uhr von seiner Südamerikafahrt glatt gelandet. An Bord befanden sich 18 Passagiere und 150 Kilo Post. Der Luftkreuzer hat die Rückreise von Pernambuco nach Friedrichshafen in der erstaunlich kurzen Zeit von 78 Stunden zurückgelegt.

*

dnb. **Friedrichshafen**, 5. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat, wie ein bei der Bodenfunkstelle des Luftschiffbaues Friedrichshafen eingegangener Funkspruch besagt, auf seiner Rückfahrt von Südamerika um 7,40 Uhr den Aequator überflogen. Unter den Passagieren befindet sich der deutsch-brasilianische Bischof Müller, von dem in humorvoller Weise die Aequatortaufe gespendet wurde.

Berliner Flugsonntag

dnb. **Berlin**, 5. Juni. Die Sonntagveranstaltung auf dem Berliner Flughafen aus Anlaß der Werbewoche des Deutschen Luft-Sportverbandes hatte bei bestem Wetter einen Massenbesuch aufzuweisen. Präsident Loerzer nahm nach einer Ansprache die Taufe eines Ballons der Ballongruppe des D. L. V. auf den Namen „General Goering" vor. Der Ballon stieg mit Gruppenführer Ernst an Bord zu seiner Jungfernfahrt auf und entfernte sich mit acht weiteren Ballons in südöstlicher Richtung, 10000 Brieftauben wurden losgelassen und 2000 Kinderballons trugen Erinnerungskarten in die Ferne. Aus der Fülle der weiteren luftsportlichen Darbietungen seien die des Pioniers der deutschen Motorfliegerei, Hans Grade, erwähnt, der mit seinem selbst erbauten alten Eindecker zur Erinnerung an die Anfänge der Fliegerei vor 25 Jahren in geringer Höhe Platzflüge vorführte.

Antifaschistenkongreß in Athen verboten

dnb. **Athen**, 5. Juni. Die griechische Regierung hat die Tagung des Antifaschistenkongresses in Athen verboten. Seit dem frühen Morgen hielten Polizei und Feuerwehr alle Straßenzüge zum Versammlungsort besetzt, wo trotzdem die Kommunisten, allerdings vergeblich, versuchten, die Tagung zu eröffnen. Bei einem Zusammenstuß mit der Polizei wurden vier Personen durch Schüsse verletzt. Die Polizei nahm 300 Verhaftungen vor.

dnb. **Moskau**, 5. Juni. Der amerikanische Marineattaché in Moskau hat das Kriegskommissariat verständigt, daß im August zwei amerikanische Kreuzer den Leningrader Hafen anlaufen werden. Ein Teil der amerikanischen Mannschaft soll aus Gästen des amerikanischen Botschafters Bullit für mehrere Tage nach Moskau kommen.

dnb. **Oberplan** (Böhmerwald), 5. Juni. Am Sonntag wurde das Geburtshaus des deutschen Dichters Adalbert Stifter durch Brandstiftung eingeäschert.

Zustände auf den Sowjetbahnen

ON. **Moskau**, 5. Juni.

Ueber die Zustände im sowjetrussischen Eisenbahnwesen unterrichtet eine neue Verordnung des Rates der Volkskommissare, die in der Moskauer Presse veröffentlicht wird. Die Verordnung besagt, daß sich in letzter Zeit Fälle gewalttätiger, grober Uebergriffe im Verkehrswesen, wie beispielsweise Beschädigung des Eisenbahnunterbaues und des rollenden Materials gehäuft hätten. Die Aufsichtsorgane werden daher angewiesen, gegen derartige Uebertretungen Einsperrung in Konzentrationslager zu verhängen. Auf 6 Monate bis 3 Jahre sind diejenigen in Konzentrationslager einzuliefern, die „die Rechte der Reisenden verletzen, die Durchführung der Verkehrsordnung hindern und Bahngut unbrauchbar machen." Sechs Monate Konzentrationslager erhalten diejenigen, die „ohne besondere Erlaubnis der Bahnhofsvorsteher in Frachtwagen reisen." Bemerkenswert ist auch die Anweisung an die Eisenbahnpolizei, das Einsteigen bei Personenzügen zu regeln und nicht zuzulassen, daß Fahrten auf Puffern, Trittbrettern und Wagendächern unternommen werden.

Die Wohnfrage wird durch folgende Bestimmung der gleichen Verordnung berührt: „Das Verkehrskommissariat sowie die Leiter der Eisenbahndirektion werden verpflichtet, binnen 1 Monat aus den Bahnbaracken, Bahnwärterhäuschen und sonstigen Bahngebäuden alle Personen auszusiedeln, die nicht bei der Eisenbahn beschäftigt sind."

Neue Belastung für Prag-Warschau

dnb. **Warschau**, 5. Juni. Wie die „Polnische Telegraphen-Agentur" aus Mährisch-Ostrau meldet, hat sich der dortigen polnischen Minderheit eine starke Erregung bemächtigt, da die tschechoslowakischen Polizeibehörden eine polnische Versammlung, die am vergangenen Freitag hätte stattfinden sollen, im letzten Augenblick verboten haben. Auf der Versammlung sollten, wie es heißt, die „brennendsten Fragen der polnischen Minderheit in Mähren" zur Sprache gebracht werden. Außerdem wird eine neue Verschärfung des polenfeindlichen Tones in der tschechischen Presse gemeldet.

h. **Kaunas**, 5. Juni. Die fünfte baltische Wirtschaftskonferenz, die Ende Juni in Reval stattfinden sollte, ist wegen Auftauchens unvorhergesehener Fragen auf Ende August dieses Jahres verschoben worden.

Unwetterkatastrophe in Südfrankreich

Seit 24 Stunden . . .

dnb. **Paris**, 5. Juni. Das schwere Unwetter, das seit 24 Stunden im Departement Drôme in Südfrankreich wütet, nimmt nach Meldungen vom Montag abend geradezu katastrophale Ausmaße an. In der Nacht zum Montag ging ein neuer schwerer Wolkenbruch nieder. Mehrere Gehöfte sind vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Mehrere Kraftwagen wurden von den Wassermassen fortgespült. Die Eisenbahnlinien verschiedener Nebenstrecken stehen unter Wasser, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Zwei Menschen wurden durch Blitzschlag getötet. Truppen sind entsandt worden, um der Bevölkerung bei der Rettung ihres Habs und Guts und bei den Aufräumungsarbeiten behilflich zu sein. Viel Vieh ist in den Fluten umgekommen. Mehrere Gebäude sind unbewohnbar geworden. Da die Grundmauern unterspült sind, rechnet man jeden Augenblick mit ihrem Einsturz.

154 Todesopfer im mittleren Westen von U. S. A.

dnb. **Chicago**, 5. Juni. **Der Dürre im amerikanischen Mittelwesten sind bisher 154 Menschen zum Opfer gefallen. Der Sachschaden wird auf über 200 Millionen Dollar geschätzt.**

Wieder ein Millionenbrand

dnb. **South River** (New Jersey), 5. Juni. Die Anlagen der amerikanischen Buntziegel- und Kachelfabrik sind am Montag durch einen Brand vernichtet worden. Der Schaden wird auf über eine Million Dollar geschätzt.

Kinder stürmen die Chicagoer Weltausstellung

dnb. **Chicago**, 5. Juni. Dieser Tage hat sich auf der Weltausstellung ein schweres Unglück abgespielt. Die Ausstellungsleitung hatte nämlich einen Kindertag veranstaltet und das Eintrittsgeld auf 5 Cents herabgesetzt. Infolgedessen hatten sich viele Tausende von Schulkindern versammelt, die schließlich die Eingänge stürmten. Dabei wurden zahlreiche Kinder niedergetreten, von denen etwa 25 so schwer verletzt wurden, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Die Ausstellungsleitung mußte später alle Eingänge, Tore und sonstige Zufahrten öffnen. Unter Einsatz von mehr als 500 Polizisten konnte schließlich auch die Ordnung wieder hergestellt werden.

Die amerikanischen Stahlwerke „rüsten auf"

dnb. **London**, 5. Juni. Aus Washington wird berichtet, daß die Stahlwerke im Hinblick auf die Möglichkeit des Beginnes eines Generalstreiks in der Stahlindustrie am 16. Juni sich große Waffenlager zulegten. Der Gouverneur von Pennsylvanien, Pinchot, der am Montag dem Präsidenten Roosevelt im Weißen Hause Bericht über die Lage erstattete, sagte später, die Lage sei sehr ernst, aber er sei auf jede Möglichkeit vorbereitet.

20 rumänische Bauern durch Erdrutsch verschüttet

dnb. **Bukarest**, 5. Juni. **In der Gemeinde Orateni wurden 20 Bauern am Fuße eines Berges beim Graben nach Lehm durch einen Erdrutsch verschüttet. Die zur Hilfeleistung herbeigeeilten Dorfbewohner konnten bisher nur einen Toten bergen. Von einer Rettung der übrigen kann keine Rede mehr sein.**

300 koreanische Fischer verloren?

dnb. **Peking**, 5. Juni. **An der Westküste von Korea haben sich mehrere große Fischerkatastrophen ereignet. Einmal ist eine Gruppe von 500 Fischern, das andere Mal eine Schar von 290 Fischern auf offener See von einem Taifun überrascht worden. Bisher ist kein Ueberlebender von beiden Fischerflottillen ermittelt worden. Von der ersten Gruppe konnten bereits 84 Fischer als Leichen geborgen werden.**

Elbeschiffahrt ruht

dnb. **Hamburg**, 5. Juni. Infolge des niedrigen Wasserstandes ist die Schiffahrt auf der Elbe und den Nebenflüssen offiziell eingestellt worden.

Bergungsarbeiten in Buggingen

dnb. **Buggingen**, 5. Juni. Bei den Bergungsarbeiten im Unglücksschacht konnten bis Montag mittag eine Anzahl von Leichen geborgen werden. Bei den in der provisorischen Leichenhalle Aufgebahrten steht eine Ehrenwache von Bergleuten.

*

dnb. **Buggingen**, 5. Juni. Die bei der Oeffnung des Unglücksschachtes entnommenen Proben haben ergeben, daß in der 755 Meter-Sohle noch Giftgase vorhanden sind. Es werden bis zu 6 v. H. Kohlendioxyd und bis 1,4 v. H. Kohlenoxyd festgestellt. Hierbei ist zu bemerken, daß 0,1 v. H. Kohlenoxyd sofort tödliche Wirkung hat. Die beiden aufgefundenen Leichen, die mumifiziert sind, wurden von den Belegschaftsangehörigen sofort als die beiden Arbeiter erkannt, die die Rettungsmannschaft am 7. Mai noch zu retten versuchte, diesen Versuch aber infolge völliger Erschöpfung aufgeben mußte. Die Leichen werden einzeln auf einem besonderen Ehrenfriedhof, der an den Bugginger Friedhof angeschlossen wird, beigesetzt werden. Wenn sämtliche Toten zu Tage gefördert worden sind, wird im Werkshof eine Gedenkfeier für die Grubenopfer stattfinden.

Sicherungsverwahrung gegen den Berliner Fassadenkletterer Kaßner

dnb. **Brieg**, 5. Juni. Das Brieger Schöffengericht verurteilte den 34jährigen berüchtigten Ein- und Ausbrecher Paul Kaßner aus Berlin zu Sicherheitsverwahrung. Der Angeklagte hat nicht weniger als 100 Einbrüche verübt. Der Wert der gestohlenen Gegenstände einschließlich des baren Geldes wird auf über eine halbe Million Mark geschätzt. Darüber hinaus sind noch eine Reihe Einbrüche unaufgeklärt, die auf das Konto Kaßners fallen. Annähernd zehnmal gelang es dem gefährlichen Verbrecher, aus Fürsorgeanstalten, Gefängnissen und Zuchthäusern auszubrechen. Sein Trick bestand in der Hauptsache darin, mit den nackten Füßen an Fassaden der vornehmsten Hotels hochzuklettern und in die Innenräume einzudringen. Auf diese Weise gelang es ihm, von den Nachttischen große Werte zu stehlen. In Wiesbaden brach eine Freifrau v. Münchhausen, als sie nachts plötzlich den Fassadenkletterer vor sich sah, infolge Herzschlags tot zusammen.

Schreckenstat einer Mutter

dnb. **Hain** (Riesengebirge), 5. Juni. Die 40jährige Gattin des Ingenieurs Liebenow erschoß in ihrem Eigenheim ihre beiden sieben und acht Jahre alten Töchter und darauf sich selbst mit der gleichen Pistole. Ihr Gatte war verreist und entdeckte die entsetzliche Tat bei seiner Heimkehr am Sonntag früh. Gerüchte, an deren Wahrheit die Bedauernswerte fest geglaubt hatte, hatten der Frau jede Ueberlegung geraubt und sie am Leben verzweifeln lassen.

Heydekrug, 5. Juni

* **Sommerfest des Arbeitergesangvereins.** Am Sonntag feierte der Arbeitergesangverein Heydekrug sein Sommerfest im Rabenwald. Da das Wetter günstig war, hatte sich eine recht gute Zahl von Besuchern eingefunden, die bis zu Beginn der Chorvorträge durch eine Kapelle unterhalten wurde. Nach drei Uhr trat der Verein mit etwa 55 Sängern, unter Leitung seines neuen Dirigenten Musikoberlehrer Peik, an. Es wurden in der Hauptsache bekannte Volkslieder zu Gehör gebracht, die gut einstudiert waren und bei den Zuhörern regen Beifall fanden. Abends wurde in dem Pavillon der Rabenwaldschänke fleißig getanzt.

* **Der Wochenmarkt in Heydekrug** war mit landwirtschaftlichen Produkten mittelmäßig beschickt. Die Preise hatten im allgemeinen keine Veränderung erfahren. Butter, die wieder reichlich zu haben war, kostete im Einzelpfund 90 Cent, später 70 Cent und 80 Cent, in größeren Mengen 60 Cent je Pfund. Für Eier wurden 6—8 Cent je Stück gezahlt. Für geschlachtete Hähne wurden 30—50 Cent, für Hühner 70—80 Cent je Pfund, und für Keuchel 50—80 Cent je Stück verlangt. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Radieschen 15 Cent, Rettiche 20—25 Cent, Kohlrabi 40—50 Cent und Rhabarber 20—30 Cent je Bund. Salat war für 20 Cent je Teller, Stachelbeeren für 0,80 bis 1 Lit und Erdbeeren für 1,50—2 Lit je Liter zu haben. Das Angebot an Fischen war nicht sehr groß, Flundern kosteten 30—50 Cent, Zander 60 Cent, Hechte 40—60 Cent, Aale 1—1,80 Lit und Plötze 20—30 Cent je Pfund. Der Handel mit Getreide war schleppend. Für Roggen wurden 10—11 Lit, für Hafer 8—9 Lit und für Gerste 9—10 Lit je Zentner gezahlt. Auf dem Ferkelmarkt wurde der vorhandene Bestand ausgekauft. 4—6 Wochen alte Ferkel kosteten 25—30 Lit, acht Wochen alte 35 Lit je Paar.

Militärmacht Sowjetrußland

Es werden jährlich eine Million Soldaten ausgehoben — Zehn Millionen stehen für die Mobilmachung bereit — Starker Ausbau der Gas- und Luftwaffe — Militärische Organisation der GPU. / Von Dr. Karl Brennert

Die sich hartnäckig behauptenden Gerüchte über ein französisch-russisches Militärbündnis, dessen Spitze sich unverkennbar gegen Deutschland richtet, lenken den Blick erneut auf das gegenwärtige Stärkeverhältnis der Roten Armee. Frankreich selbst scheint sich zunächst eine genaue Vorstellung von den militärischen Fähigkeiten seines neuen Bündnispartners verschaffen zu wollen. Es darf schon jetzt als sicher angenommen werden, daß der französische Generalstabschef Weygand im Sommer dieses Jahres nach Rußland reisen wird, um als Gast und Beobachter an den nächsten großen Manövern der Roten Armee teilzunehmen. Hinzu kommt, daß in nächster Zeit ein französisches Fliegergeschwader sich nach Moskau begeben wird, um gemeinsam mit russischen Luftstreitkräften einen Propagandaflug für russisch-französische Zusammenarbeit (auf militärischem Gebiet) von Moskau bis nach Wladiwostok durchzuführen. Anzeichen, die deutlich erkennen lassen, daß man in Paris bereit ist, gegebenenfalls etwas für die Beschleunigung der russischen Monstreaufrüstung zu tun.

Ueber den gegenwärtigen Umfang und das Leistungsvermögen der russischen Rüstungsindustrie liegen bisher keine genauen Angaben vor, doch wird von Kennern der Verhältnisse immer wieder versichert, daß dort riesige Unternehmen — teilweise durch Anlegung ausländischer Gelder — vorhanden oder im Entstehen sind, geeignet, die russische Rüstungsindustrie in absehbarer Zeit an die Spitze aller für die Aufrüstung arbeitenden internationalen Großbetriebe zu rücken. Im Verfolg des Fünfjahrplanes sind zahlreiche Fabriken und Industriezentren wie Pilze aus der Erde geschossen, die angeblich der Erzeugung von Friedensgütern, in Wirklichkeit aber der nationalen Aufrüstung der Sowjetunion dienen. Auffallend groß ist die Beschäftigung von Frauen in diesen getarnten Rüstungsfabriken, woraus sich der naheliegende Schluß ziehen läßt, daß Rußland im Mobilmachungsfalle möglichst alle waffenfähigen Männer im Frontdienst zu verwenden gedenkt.

Wehrpflichtig sind alle Russen vom 21. bis zum vollendeten 40. Lebensjahr, nachdem sie bereits in ihrer Jugend den ersten militärischen Schliff erhalten haben. Die Wehrerziehung der sowjetrussischen Jugend erfolgt in zwei Altersgruppen. Die Knaben und Mädchen von 10 bis 15 und von 16 bis 19 Jahren werden systematisch und zwangsweise in infanteristischen Uebungen und in der Beherrschung von Sonderwaffen (Maschinengewehr-, Minen- und Gaskampf) unterrichtet. Die etwa 5 Millionen aktive Mitglieder umfassende wehrpolitische Dachorganisation ist der „Verband zur Förderung der Landesverteidigung, des Flug- und Gaskampfwesens", dem vor allem die militärische Ausbildung der russischen Jugend beiderlei Geschlechts obliegt.

Nach verläßlichen Angaben von Sachverständigen beläuft sich die Zahl der jährlich zur Aushebung gelangenden Rekruten in der Sowjetunion auf rund eine Million Mann, eine Stärkeziffer, die angesichts des großen russischen Menschenvorrats nicht zu hoch gegriffen erscheint. Glaubwürdig dürfte ferner die Ermittlung eines ausländischen Fachmannes sein, der kürzlich nachgewiesen hat, daß die Sowjetunion in Verfolg des jetzigen Aushebungssystems schon in nächster Zeit in der Lage sein wird, im Fall einer Mobilmachung eine Armee von zehn Millionen Soldaten auf die Beine zu stellen. Wichtiger als die Entwicklung der drei Hauptwaffen — Infanterie, Kavallerie und Artillerie — mit ihren erforderlichen Untergliederungen nimmt man im heutigen Rußland die der Spezialtruppen. Auch hier bleibt das Ausland zurzeit noch auf ungefähre Schätzungen angewiesen. Daß Rußland hinsichtlich der Motorisierung seiner Kavalleriedivisionen beträchtlich hinter dem Stande anderer Großmächte zurückblieb, ist kein Geheimnis, ebenso wenig, daß es den Vorsprung der anderen durch umfangreiche Vorkehrungen wettzumachen versucht. Auf dem Papier besitzt die Rote Armee gegenwärtig nicht mehr als 3 Panzerwagenregimenter, die sich in 25 Kompagnien mit zusammen 400 Tanks gliedern, hinzu kommen noch einige Motorradfahrer-Bataillone und die in den Grenzgebieten operierenden Panzerzugabteilungen.

Großen Wert scheint die Leitung der Roten Armee auf die Vervollkommnung der chemischen Kriegführung zu legen. Unmittelbar untersteht der sogenannte „Zwischenministerielle Gaskampfausschuß" dem Revolutionären Kriegsrat. Dieser Ausschuß wird von namhaften sowjetrussischen Gelehrten und Ingenieuren unter Vorsitz des Chemikers Professors Ipatieff gebildet und stellt die Verbindung zwischen der Roten Armee und der chemischen Hochschule in Moskau dar, in der jährlich über 100 Gaskriegspezialisten fachmännisch ausgebildet werden, um dann in der chemischen Abteilung der kriegswissenschaftlichen Gesellschaft Beschäftigung zu finden. Eine nicht minder hohe Bedeutung kommt im sowjetrussischen Heerwesen der Luftwaffe zu, die ebenfalls aus bescheidensten Anfängen zu achtunggebietender Größe und Schlagkraft entwickelt worden ist. Der Effektivbestand der russischen Luftstreitkräfte betrug bereits im Jahre 1929 2200 Flugzeuge und dürfte sich, seitdem die Russen gelernt haben, selbst Heeresflugzeuge zu bauen, auf mindestens 3500 Flugzeuge erhöht haben. Die aus Aufklärungs-, Jagd- und Bombengeschwadern zusammengesetzten Streitkräfte sind zu gemischten Fliegerbrigaden kampfmäßig vereinigt. Der Chef des russischen Heeresflugwesens untersteht nicht der Leitung der Roten Armee, sondern unmittelbar dem Revolutionären Kriegsrat, der wiederum aus den kommandierenden Generälen der einzelnen Wehrkreiskommandos gebildet wird. Die Stationierung der Luftflotteneinheiten wird streng geheim gehalten, man weiß nur allgemein, daß zu jedem der neun sowjetrussischen Wehrkreiskommandos bestimmte Fliegerabteilungen gehören.

Falsche Vorstellungen herrschen ferner im Auslande über die Tätigkeit der Geheimen sowjetrussischen Staatspolizei (GPU). Ihre Wirksamkeit erschöpft sich durchaus nicht in der Erledigung ziviler Aufgaben, sondern greift stark auf militärische Gebiete über. Beispielsweise gliedert sich auch die GPU. gleich der Roten Armee in Divisionen, in selbständige Kavalleriebrigaden und gemischte Waffenverbände. Sie hat zwar ihre eigenen GPU.-Offiziere, aber sie erhalten samt den Mannschaften die gleiche sorgfältige militärische Ausbildung wie die Rotgardisten. Der GPU. unterstellt sind besondere Grenztruppen und Transportformationen, die vornehmlich die russische Westgrenze vom Eismeer bis nach Odessa zu decken haben. Die Transporteinheiten dienen hauptsächlich zur Beförderung von Gefangenentransporten sowie zur Regelung besonders wichtiger Nachschübe. Für sämtliche russischen Spezialtruppen gilt für den Kriegsfall die gleiche Anweisung, ihren Dienst auf dem Posten weiter zu versehen, auf den sie die Heimat gestellt hat.

Ueber den Geist und die Fähigkeiten des sowjetrussischen Offizierskorps gehen die Meinungen stark auseinander. Rund 11 Prozent der Offiziere, und zwar vorwiegend die höheren Chargen, entstammen dem ehemaligen zaristischen Heer. Fast alle von ihnen bekleiden selbständige Kommandostellen in der Roten Armee. Immerhin hat man durch Herabsetzung der Altersgrenzen hier schon Wandel geschaffen. Ein kommandierender General darf z. B. nicht älter als 50 Jahre sein, ein Oberst nicht über 45, ein Oberstleutnant nicht über 40! Alles in allem betrachtet, herrscht in der Roten Armee eine äußerst straffe Disziplin. Die Zeiten gehören längst der Vergangenheit an, da die Soldatenräte eine mitbestimmende Rolle bei der Besetzung von Kommandostellen spielten. Die sowjetrussische Militärgerichtsbarkeit arbeitet schnell und — hart. Der Staat hat nie vergessen, welches Machtmittel die Rote Armee in der Hand ehrgeiziger Politiker darstellt. Nach statistischen Ermittlungen, die vor einiger Zeit veröffentlicht wurden, gehörten noch im Jahre 1930 nur 28 v. H. der Offiziere und Unteroffiziere als Mitglieder der kommunistischen Partei an. Von den Mannschaften war der Prozentsatz damals etwas höher: von etwa 800 000 waren 100 000 eingetragene Kommunisten.

Die Rote Armee ist ein Machtinstrument, dessen Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Der Kommunismus hat hier ein militaristisches Werkzeug geschaffen, das an Güte des Materials den Vergleich mit den Heeren anderer Mächte aushält. Wie aber der Kampfgeist dieser Armee, von dem so viel Wesens gemacht wird, sich im Ernstfall bewähren wird, bleibt abzuwarten.

Die Geschichte einer verlorenen Handschrift

Wie Tischendorf den Codex Sinaiticus fand — Die Ehrenrettung des deutschen Gelehrten völlig geglückt

Vor einigen Monaten hat das Britische Museum in London für die riesige Summe von 100000 Pfund das älteste griechische Bibelmanuskript, den Codex Sinaiticus, von der russischen Regierung gekauft. Da die Summe aus den Mitteln des Britischen Museums nicht aufgebracht werden konnte, halfen reiche Privatleute beim Erwerb dieses einzigartigen Manuskriptes tatkräftig mit. Sammlungen wurden veranstaltet, und da die Erwerbung der Handschrift damit zu einer öffentlichen Angelegenheit geworden war, beschäftigte man sich in England heftig mit der Geschichte dieses Manuskripts und erwog in eifriger Diskussion das Für und Wider des Ankaufs. Bei dieser Gelegenheit wurde in aller Offentlichkeit und nicht nur einmal der Vorwurf erhoben, der deutsche Entdecker des Manuskripts, Professor Dr. Konstantin v. Tischendorf, hätte den Codex-Sinaiticus aus dem Kloster Sinai gestohlen. Von der Klosterverwaltung wurde daraufhin sogar, 75 Jahre nachdem Professor v. Tischendorf das Manuskript gefunden hat, erneut ein Anrecht auf den Codex geltend gemacht. Daß von einer unrechtmäßigen Entfernung der Handschrift aus dem Kloster nicht die Rede sein kann, und daß alle Anspielungen darauf nur eine Verleumdung des Gelehrten und der deutschen Wissenschaft sind, wird durch Tatsachen erhärtet, die jetzt von den Angehörigen des 1874 verstorbenen Gelehrten der deutschen Oeffentlichkeit übergeben werden.

Berlin, Ende Mai.

Konstantin v. Tischendorf, der 1815 geboren wurde, hat schon als junger Gelehrter kurz nach dem Abschluß seiner Universitätsstudien die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf sich gelenkt. Die Auslegung neutestamentlicher Schriften war sein besonderes Arbeitsgebiet, und er errang seinen ersten ganz großen Erfolg, als es ihm gelang, den Pariser Codex Ephraemia vollkommen zu entziffern, nachdem sich viele Gelehrte vorher vergebens um die Uebertragung des Pergaments bemüht hatten. Die Handschrift war sehr verblaßt, und nur der unermüdliche Fleiß des Deutschen ermöglichte, was vorher so oft erfolglos versucht worden war.

Auf der Suche nach dem Urtext des Evangeliums

In Tischendorf wirkte aber eine ganz besondere Sehnsucht: Er wollte den Urtext des Neuen Testaments finden. Ueberall, wo er in Europa derartige Quellen vermuten konnte, suchte er, ohne das Manuskript zu finden. 1844 machte er sich auf, um seine Forschungen am Ursprung der christlichen Lehre fortzusetzen. Er besuchte auf dieser Reise das uralte, schon um 500 nach Christi gegründete Kloster am Berg Sinai und suchte in den Pergamentschätzen der Klosterbibliothek nach der geheimnisvollen Handschrift. Er hatte kein Glück dabei, und war im Begriff, die Bibliothek zu verlassen, als sein Blick auf einen Haufen Makulatur fiel. Mit der Gründlichkeit des deutschen Gelehrten durchstöberte er auch, unberührt von dem ironischen Lächeln des Klosterbibliothekars, diesen Haufen. Er wandte jedes Blatt um, und als er nach stundenlanger Arbeit fertig war, hatte er 129 Pergamentblätter auf die Seite gelegt. Er stellte fest, daß er die griechische Uebersetzung des Alten Testaments, die Septuaginta, gefunden hatte.

Als Tischendorf nach Europa zurückreisen mußte, bat er die Mönche, das Manuskript aufzubewahren und noch nach weiteren Handschriften zu suchen. Von den Oberen des Klosters wurden ihm zur Anerkennung 43 der Pergamentblätter geschenkt. Neun Jahre später, im Jahre 1853, besuchte Tischendorf das Kloster zum zweiten Mal. Obwohl er beim Abschluß seines ersten Besuchs die Handschrift der besonderen Sorgfalt der Mönche empfohlen hatte, wußte jetzt niemand mehr etwas von ihr. Die Enttäuschung des Gelehrten war groß. Unverrichteter Dinge mußte er abreisen. Sechs Jahre später, 1859 kehrte Tischendorf zum drittenmal im Katharinenkloster am Sinai ein. Wieder war sein Suchen nach der Handschrift vergeblich, bis er am letzten Tag seines Aufenthalts in der Zelle des Hausverwalters einkehrte und da die von ihm gefundenen Blätter der Septuaginta neu entdeckte und dazu noch das ganze Neue Testament mit dem seit Jahrhunderten verschollenen Brief des Barnabas fand.

Wie der Codex nach Rußland kam

Tischendorf reiste kurze Zeit später nach Konstantinopel, um auf den Wunsch der Mönche seinen Einfluß beim Patriarchen der griechisch-katholischen Kirche wegen der Wahl eines neuen Erzbischofs der Sinai-Klöster, der vom Patriarchen abgelehnt worden war, geltend zu machen. Der Vermittlertätigkeit Tischendorfs gelang es, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, und als Dank dafür wurde dem deutschen Wissenschaftler am Ende des Jahres 1859 die Handschrift leihweise überlassen. Später wurde der Codex dem russischen Zaren geschenkt und zwar mit einer offiziellen Urkunde, die von dem Erzbischof und den Oberen der Sinai-Klöster unterzeichnet worden war. Bis dahin hatte das Manuskript wohlverwahrt beim Auswärtigen Amt in Petersburg gelegen. 9000 Rubel wurden dem Kloster als Gegengeschenk überreicht. Die offizielle Schenkungsurkunde muß sich heute noch in Rußland befinden.

Dankbare Mönche

Wenn heute, 75 Jahre, nachdem der Codex Sinaiticus von Tischendorf gefunden und durch seine Vermittlung dem russischen Zaren geschenkt worden ist, von manchen Seiten behauptet wird, der Gelehrte hätte die Handschrift entwendet, dann kann diese Behauptung auch noch durch andere Tatsachen als die schon geschilderten widerlegt werden: Da ist vor allem der Briefwechsel, den Tischendorf nach 1859 mit den Mönchen auf dem Sinai geführt hat. Stets bringen in dieser Korrespondenz die Mönche ihre große Dankbarkeit und Verehrung für den deutschen Gelehrten zum Ausdruck. 1910 noch hat dann einer der Oberen des Klosters den Schwiegersohn Tischendorfs gebeten, ein Bild des Mannes, der den Codex Sinaiticus gefunden hat, dem Kloster zu schenken.

Der Briefwechsel der Mönche mit Konstantin von Tischendorf, den die Familie des Gelehrten der Leipziger Universität geschenkt hat, wird jetzt photographiert und dem Britischen Museum als Beweis dafür übersandt, daß Konstantin v. Tischendorf in der Angelegenheit der Auffindung des Codex Sinaiticus eine völlig makellose Rolle gespielt hat.

Drei Gangster losen um den elektrischen Stuhl

/ **Die schwarze Kugel trifft den Falschen — Das Geständnis auf dem Totenbett**

Chicago, im Juni.

In diesen Tagen wird das Schwurgericht von Chicago sein Urteil im Falle Randolf zu fällen haben. Es wird damit den Schlußstrich unter einen der abenteuerlichsten Kriminalfälle ziehen, der jemals eine amerikanische Behörde beschäftigt hat.

Die Vorfälle, die diesem Prozeß zugrunde liegen, haben sich vor einigen Jahren abgespielt. Damals stand der Banditenführer Filene auf der Höhe seiner Macht. Zahlreiche tollkühne Ueberfälle wurden von ihm und seinen Leuten verübt. Die Polizei bemühte sich lange Zeit hindurch ohne Erfolg, die gefährlichen Burschen unschädlich zu machen. Endlich wurde er bei einem Ueberfall zur Strecke gebracht. Wieder einmal hatte Filene mit seinen Gangstern einen Raubzug unternommen, bei dem es um Leben und Tod ging. Bis in die kleinste Einzelheit wurde der Plan des Ueberfalls ausgearbeitet. Durch ihre Spione hatten die Gangster erfahren, daß ein Bote der Bank an jedem Sonnabend Lohngelder in das benachbarte Warenhaus hinübertrug. Es waren immer sehr bedeutende Beträge, welche nach der Schätzung der Banditen ca. 20000 Dollar ausmachten. Einer von den drei Gangstern sollte mit laufendem Motor im Auto warten und den Aufpasser spielen, während die anderen den Bankboten zu berauben hatten.

Alles schien planmäßig vor sich zu gehen. Der Bote trat mit der Geldtasche aus dem Haus und — wurde im nächsten Augenblick von einem Auto, das hart an ihm vorbeifuhr, zu Boden geworfen. Die Banditen hofften, ihm nun seine Tasche mit Leichtigkeit entreißen zu können. Aber sie hatten nicht mit der Zähigkeit und der Pflichttreue des Beamten gerechnet. Als dieser zu Boden fiel, hielt er die Tasche mit allen Kräften fest, so daß sich ein wütendes Ringen um das Geld entspann. Schließlich gelang es einem der Räuber, den Boten zu betäuben und ihm die Tasche zu entreißen. In diesem Augenblick tauchten aber mehrere Polizisten auf. Die Banditen eröffneten sofort ein Schnellfeuer auf die heranstürmenden Beamten, von denen zwei tödlich getroffen zu Boden fielen. Nach einer aufregenden Verfolgung gelang es schließlich, die drei Mordbuben festzunehmen.

Mit der Verhaftung der drei Gangster war aber die Aufgabe der Kriminalisten noch nicht gelöst. Denn nun galt es festzustellen, wer die tödlichen Schüsse gegen die Polizeileute abgegeben hatte. Man nahm an, daß es Filene selbst gewesen sei, aber Filene leugnete hartnäckig, die Beamten getötet zu haben. Auch seine beiden Komplizen wollten von dieser Tat nichts wissen. Nach einer Reihe von Verhören stieß Filene plötzlich seine Aussage um. Er bezeichnete sich selbst als den Schützen, der den Tod der Polizisten auf dem Gewissen hatte und entlastete seine Mithelfer. Diese kamen auch mit einer Strafe von nur vier Jahren Zuchthaus davon, während der Bandenführer Filene den elektrischen Stuhl besteigen mußte. Er wurde in Chicago hingerichtet.

Damit schien der Fall Filene erledigt. Die Akten wanderten ins Archiv des Strafgerichts. Plötzlich wurde die ganze Affäre durch einen sensationellen Zwischenfall von neuem ins Rollen gebracht. Einer der beiden Komplicen, ein gewisser Warwick, erkrankte im Gefängnis schwer. Als er sich darüber klar wurde, daß er unrettbar dem Tode verfallen sei, ließ er den Gefängnisgeistlichen zu sich kommen. Vor diesem legte er ein überraschendes Geständnis ab. Warwick erzählte dem Priester, daß der seinerzeit hingerichtete Filene die Tat eines anderen auf dem elektrischen Stuhl gebüßt habe. Er sei wirklich an dem Tode der Schutzleute unschuldig gewesen, da er mit dem Auto auf seine Komplicen gewartet habe. Er hatte aber freiwillig die Schuld auf sich genommen, da er durch das Los hierzu bestimmt worden sei. Sein zweiter Mithelfer, Randolf, war der wirklich Schuldige gewesen. Ihm gehörte der Revolver, aus dem die tödlichen Schüsse gefallen waren. Als die drei verhaftet wurden, fanden sie noch die Möglichkeit, sich untereinander im Gefängnis zu verständigen. Mit Hilfe eines bestochenen Gefängniswärters konnten sie, obwohl sie in Einzelzellen saßen, an einem Abend in Randolfs Zelle zusammenkommen. Auf seinen Vorschlag hatte man ausgemacht, daß das Los darüber entscheiden solle, wer von den dreien die Schuld auf sich nehmen sollte. Der Gefängniswärter hatte ihnen drei kleine Kugeln besorgt, zwei weiße und eine schwarze. Sie wurden in einen Hut geworfen und jeder der drei Häftlinge mußte eine Kugel ziehen. Filene zog die schwarze — und bestieg später, ohne mit der Wimper zu zucken, den elektrischen Stuhl.

Warnick beteuerte, daß seine Erzählung vollkommen der Wahrheit entspräche, und daß ihn sein Gewissen gequält habe, weil der am wenigsten schuldige Filene die schwerste Strafe auf sich nehmen mußte. Das Gericht ordnete ein neues Verfahren an, das die Aussage Warwicks bestätigte. Nun soll die Blutschuld des Banditen in den nächsten Tagen an dem wahren Täter gesühnt werden.

Mit 26 Jahren — 11 Kinder

Newyork, 5. Juni. In North Bay, einer kleinen Ortschaft in der Provinz Ontario, hat, wie bereits gemeldet, die 26jährige Frau Olivia Dionne dieser Tage Fünflingen das Leben geschenkt. Frau Dionne hat vorher bereits sechs Kinder in Einzelgeburten zur Welt gebracht, und zwar vier Mädchen und zwei Knaben. Auch die jetzt angekommenen Fünflinge sollen durchweg stramme Babies sein und sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreuen. Jedenfalls dürfte Frau Dionne mit elf Kindern in einem Alter von 26 Jahren eine Art Mutterschafts-Weltrekord aufgestellt haben.

Deutsches Städtchen erbt Dollarvermögen

München, 5. Juni. Ein Goldsegen ist über dem Städtchen Rottenburg am Neckar niedergegangen. Der Deutsch-Amerikaner Karl Landsee, der kürzlich in Milwaukee starb, hat Rottenburg, seiner Vaterstadt, den größten Teil seines nicht unbeträchtlichen Vermögens vermacht, nämlich fast 300 000 Mark. 50 Jahre lang war der alte Landsee seiner Heimat fern. Kaum jemand wußte, wie es ihm jenseits des Ozeans erging. In seinem Testament aber hat er jetzt bewiesen, daß er seine Heimat nicht vergaß. Fast restlos wandert sein Vermögen nach Deutschland, denn außer seiner Vaterstadt hat sich Landsee auch noch seiner im Württembergischen lebenden ferneren Verwandten erinnert. Er vermachte ihnen Summen von 6000 bis 50 000 Mark, so daß es auch hier lachende Gesichter gab. Ueber die Verwendung des großen Vermögens herrscht in der Stadt Rottenburg bisher noch keine Einigkeit. Daß es dem Gemeinwohl zugeführt wird, ist selbstverständlich. Die Frage ist nur das Wie. Schulen, Krankenhäuser, Autostraßen werden benötigt. Nun, die Summe ist groß genug, man wird wahrscheinlich alle berechtigten Wünsche befriedigen können. Ob allerdings sich auch der Wunsch des Gefängnisdirektors wird erfüllen lassen, der großzügige Ausgrabungen in der Nähe der Stadt durchführen zu lassen bittet, weil sich dort die Ruinen eines römischen Tempels und eines Bades angeblich befinden, wird erst die nähere Prüfung dieser Frage erweisen.

Durch einen „Scherz" ins Irrenhaus gekommen

Brünn, 5. Juni. Der Eisenbahnangestellte Leonhard Musil in Prerau spielte seit Jahren in einer Baulotterie und hoffte von Ziehung zu Ziehung auf das Glück, einmal einen Haupttreffer auf sein Baulos zu machen. Das wußten natürlich seine Bekannten und bei der letzten Ziehung erlaubte sich einer den Scherz, Musil anzurufen und ihm mitzuteilen, daß er 250 000 Tschechenkronen gewonnen hätte. Musil sagte niemandem etwas von seinem vermeintlichen Glück, sondern ging im Prerauer Armenviertel umher und fragte bei vielen dort hausenden Leuten nach, was sie am nötigsten brauchen könnten. Er ließ bei den armen Leuten durchblicken, daß er ihnen helfen werde. Dann rechnete er tagelang und kam schließlich zu dem Ergebnis, daß er mit seinem Kapital ein ertragreiches Unternehmen gründen müsse, um all den armen Leuten helfen zu können. Aus dem Glauben an den Haupttreffer wurde bei ihm schließlich eine Wahnvorstellung und er mußte in die Irrenanstalt gebracht werden.

In London gibt es mehrere große Ziehharmonikaklubs. Einer dieser Klubs hat ein gut geübtes Orchester von 75 Ziehharmonikas, und man will den Umfang der Kapelle demnächst auf 150 Mann steigern. Kinder sind in großer Anzahl Mitglieder der Kapelle.

„Henny" / Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Ein Winterabend in Dortmund, Jahre vor dem Kriege. In einem beinahe kahlen und düsteren Zimmer steht auf einer Fensterbank in einer Bierflasche ein brennender Kerzenstummel. In seinem flackernden Licht sieht man undeutlich einen Kinderwagen dastehen und darin ein kleines Kind. In einer Zimmerecke steht eine Frau, schweigend und starr und starrt den Möbelleuten nach, die soeben die letzten Stücke zur Zwangsversteigerung aus der Wohnung tragen. Abseits in einer anderen Ecke kauert ein kleines, blondes Mädchen und weint vor sich hin. Als das letzte Stück hinausgetragen ist, schreit die Frau auf einmal entsetzlich auf, einen einzigen langen verzweifelten Schrei und fällt ohnmächtig zu Boden.

Tage später wandert aus einem Berliner Bahnhof eine kleine verfrorene Familie durch die Straßen. Es ist eiskalt, der tiefe Schnee ist festgefroren. Die Frau trägt das Jüngste auf dem Arm und der Vater hat das einzige Köfferchen, das die ganze Habe enthält, in der Hand. So ziehen sie Stunde um Stunde von einem kleinen Hotel zum andern. Das kleine blonde Mädchen, das neben ihnen getreulich hertrottelt, Hand in Hand mit seinem Schwesterchen, bibbert vor Hunger und Kälte und schluckt tapfer die Tränen hinunter. Niemand will sie aufnehmen, weil sie Kinder bei sich haben und beinahe gar kein Gepäck. Schließlich, als sie vollkommen verzweifelt sind, nimmt sie die Inhaberin einer kleinen Pension in der Albrechtstraße am Schiffbauerdamm aus Mitleid auf. Dort bekommen sie ganz oben unterm Dach ein Mansardenzimmer und hier hausen sie viele Monate.

Das kleine blonde Mädchen hieß Henny, die Familie hieß Porten und dies also war der Einzug von Henny Porten in Berlin.

*

An einem Tag, er ist grau, trübe und trostlos, schleicht sich ein winziges, kleines Mädchen in einem grauen, trüben und trostlosen Berliner Mietshaus, die Treppen hinunter.

Vor der Toreinfahrt bleibt die Kleine einen Augenblick stehen und starrt in den unaufhörlichen Regen hinaus. Dann setzt sie sich die Kappe fester auf den hochblonden Schopf und trippelt davon.

Ihr ist der graue Tag und der graue Regen gerade recht.

Sie weiß schon, wohin sie geht. Jedesmal, wenn es vom Himmel gießt, daß andere Leute froh sind, wenn sie daheim bleiben können, rennt dieses winzige Mädchen hinaus auf die Straße, an den triefenden Schaufenstern vorbei bis dorthin, wo um ein großes Gelände herum ein langgestreckter, einsamer Zaun ist.

Und an diesem Zaun rennt sie entlang, rundherum. Bald hat die Kleine jämmerlich nasse Füße und das Regenwasser läuft ihr hinter der Kappe ins Genick, aber sie hat ganz schmale Lippen vor Entschlossenheit, diesen Regen und diesen grauen Tag und diese graue Welt zu erleiden.

Sie kommt sich unendlich arm vor und unendlich einsam und unendlich verlassen und unendlich unglücklich und es ist ihr hundeelend zumute.

Nochmal rennt sie auf diese Weise eine Stunde lang im Regen herum, manchmal zwei und bisweilen sogar mehr.

Und dann sieht man ein winziges, verweintes, kleines Mädchen mit einem triefenden hochblonden Haarschopf wieder in der Straße auftauchen, wieder in der Toreinfahrt verschwinden, wieder die Treppe hinaufschleichen und an einer Korridortür läuten.

Dann geht eine Tür auf und eine entsetzte Frauenstimme ruft: „Henny!"

Und dann liegt das winzige Mädchen heulend, warm und überglücklich am Herzen seiner Mutter, bekommt die Strümpfe ausgezogen, wird aufgewärmt, wird verpäppelt, es wird ihr gut zugeredet, das winzige Mädchen ist restlos und überirdisch glücklich und alles ist wieder gut.

Ja, zum Donnerwetter, werden vernünftige Leute wütend fragen, wozu läuft dann Portens kleine Henny immer bei Regenwetter in der Welt herum und kommt sich unglücklich vor, wenn sie hübsch warm und glücklich zu Hause bleiben darf?

Nun — hm — in Gottes Namen, man muß mit der Wahrheit herausrücken: es ist eben der allererste schauspielerische Trick der Henny Porten gewesen. Es war nichts dagegen zu machen.

Sie wollte eben mal ein armes, einsames, verlassenes, kreuzunglückliches Wurm vor sich selber spielen und das tat sie bei jedem Regenwetter aus dem ff.

Es war nichts dagegen zu machen.

*

Die Familie haust in einem Berliner Hinterhaus. Sie hat genau soviel, als zum Dasein ungefähr notwendig ist. Und Vater, Mutter und Kinder halten zusammen wie die Kletten. Sie halten sogar so sehr zusammen, daß die Eltern, wie man erlebt hat, der kleinen Henny in Gottes Namen hingehen lassen, daß sie ihren schauspielerischen Spleen in jedem Regenwetter austobt.

Im Nebenhaus ist ein Kohlenkeller. Eines Tages taucht dort ein kleiner Junge auf, unsagbar dünn, unsagbar frech und unsagbar interessant. Er ist zu den Kohlenhändlern für die Weihnachtstage zu Besuch gekommen, er ist ihr Neffe. Er hat eine geradezu phantastische Schnauze, so daß die Portenkinder, die auch nicht auf den Mund gefallen sind, vor Ehrfurcht erstarren.

Zunächst verschafft sich der Kohlenjunge umfassenden Respekt, indem er die kleinen Portens erst einmal gründlich der Reihe nach verhaut. Wo er sie auch zu Gesicht bekommt, er verhaut sie. Zarte und empfindsame Kinder wären daraufhin meilenweit ausgerissen, sobald sie ihn ihrerseits zu Gesicht bekamen. Aber die kleinen Portens waren nicht so. Zwischen Grauen und Hingezogenheit verkehrten sie auch weiterhin mit dem Ungetüm.

Nach den Weihnachtstagen, bevor der Kohlenjunge wieder nach Hause fuhr, hat er mit den Portenskindern eine großartige Unterhaltung über Weihnachtsgeschenke.

„Ick habe zu Hause ne janze Menge von Sachen", sagt er, „da seid ihr jar nischt dajegen mit eure Puppen und allsowat. Henny, ick faje dir, ick schenke dir wat von die. Weißte, wat? Ick habe ne Postkutsche, die is so jroß, wie icke, hat Kissen innen und een jroßes Dach zum Uffklappen und ooch Koffer drauf und inne sitzen Fijuren, die können sich bewejen, und dann sind vier Pferde vor mit eenem janzen Jeschirr und ooch een Kutscher, der kann mit die Peitsche knallen und ooch uff eener Trompete blasen — und det Janze is aus Marzipan!"

Henny ist sprachlos und hingerissen.

„Ja — — und wann — — und wann krieg ich das?" stottert sie atemlos.

„Uebermorjen!" sagt der Kohlenjunge. „Morjen fahre ick nach Hause und übermorjen komme ick wieder und denn bring ick es mit."

Am Tage, da der Kohlenjunge wiederkommen soll mit seiner überirdischen Postkutsche, steht Portens Henny schon am frühen Morgen auf der Straße und wartet.

Man schleppt sie mit Gewalt und Lärm zum Mittagessen.

Nach dem Mittagessen ist sie wieder unten.

Der Nachmittag geht vorüber und der Abend kommt und keine Postkutsche aus Marzipan ist zu sehen.

Man holt sie mit Gewalt und Lärm zum Abendessen und ins Bett.

Sie sitzt in dieser Nacht aufrecht in den Kissen und wartet lautlos, bis der Kohlenjunge unten pfeift.

Am andern Tag ist sie wieder unten und wartet.

So geht es vier Tage lang, dann packt sie weißglühende Verzweiflung und sie geht zu den Kohlenleuten und erkundigt sich, wann der Neffe wiederkäme und ihr die Marzipankutsche bringen würde.

Die Kohlenleute sperren Mund und Nase auf.

Und Portens Henny erfährt, daß der Neffe ein blutarmer Kerl ist, der niemals zu Weihnachten so kostbare Geschenke bekommen hat und ihr niemals eine Postkutsche schenken kann und schon gar keine aus Marzipan.

Portens Henny geht zerschlagen und schweigend nach Hause.

Zum ersten Male in ihrem kleinen Leben ist sie angelogen worden.

Neben dem Kohlenladen, an den sie eine bittere Erinnerung hat, wenn sie vorbeigeht, ist ein Grünkramladen und dorthin wandert Henny Abend für Abend, um für ihre Mutter einzukaufen.

Eines Abends steht da vor dem Grünkramladen ein riesiger Korb mit prachtvollen dunkelroten, glänzenden Aepfeln, wie sie ihrer Lebtag noch keine gesehen und noch keine geschmeckt hat. Ein ganzes, rundes, hochaufgehäuftes Gebirge himmlischer, rotglühender Aepfel.

Portens Henny steht puterrot vor diesen Herrlichkeiten und das Wasser läuft ihr buchstäblich im Munde zusammen, das Herz schlägt ihr bis zum Halse und ihr blonder wirrer Schopf zittert vor Leidenschaft.

Mit einer Stimme, die sich vor Aufregung überschlägt, macht sie ihre Bestellung: Ein paar Pfund Kartoffeln, bitte.

Die Grünkramfrau nimmt die Tüte, greift aus dem großen Sack die Kartoffeln und dann geht sie in einen Verschlag, wo die Waage steht, um die Kartoffeln abzuwiegen.

In diesem Augenblicke wird Henny ihren Gelüsten gegenüber machtlos, sie streckt die Hand aus und im Nu hat sie einen jener Aepfel in der Tasche.

Wie im Traum nimmt sie ihre Tüte in Empfang, zählt die Pfennige auf den Ladentisch und saust hinaus.

Draußen geht die Dämmerung schon in die Nacht über und Portens Henny rast in den nächsten Hauseingang hinein, holt den Apfel heraus, nimmt die Zähne weit auseinander und beißt hinein — — — und mit einem Entsetzensschrei und grau vor Schrecken speit sie den Bissen weit auf die Straße und ihr Herz setzt beinahe aus.

Zum ersten Male in ihrem Leben hat sie in eine — Tomate gebissen, eine ihr vollkommen unbekannte, scheußliche, widerliche Frucht und sie hält das für eine Strafe des Himmels, hält sich für schwervergiftet, geht heim und erwartet stumm ihr furchtbares Ende.

Es war der erste und der letzte Diebstahl ihres Daseins.

*

Der Vater ist Opernsänger und durch seine wechselnden Gastspiele ist bisweilen die ganze Familie unterwegs.

In Annaberg sitzen sie eines Mittags an der langen Gasthaustafel, wie sie damals noch Sitte war. Henny heult schon seit dem frühen Morgen leise und intensiv vor sich hin und sie heult auch an der Mittagstafel weiter.

Einer der ortsansässigen Junggesellen deutet auf die dicke Backe des Kindes und sagt: „Kleine, du hast bestimmt Zahnweh."

Henny nickt verzweifelt.

Darauf der Herr: „Dann komm zu mir. Ich bin nämlich der Zahnarzt. Wenn du's gar nicht mehr aushalten kannst, dann machen wir ruckzuck, verstehst du?"

Am Nachmittag, als die Eltern vom Nachmittagsschläfchen aufwachen, ist Henny verschwunden. Die Eltern beginnen schon, nach einer Stunde vergeblichen Fragens und Suchens, sich aufzuregen, da sieht man ein kleines Mädchen in einer weißen Spielschürze über den Platz kommen.

Und dann steht Henny vor ihnen und die weiße Schürze ist voller Blutflecken, dafür hat sie in der Hand eine riesenhafte Düte mit Bonbons und Schokolade.

Sie ist nach dem Essen sofort und unverzüglich losgezogen und hat sich durch den Ort gefragt, wo der Onkel Doktor wohne, der „ruckzuck" mache, bis sie bei jenem Zahnarzt landete.

„Tut das anderen Kindern auch so weh?" erkundigte sie sich nachher, und der Onkel Doktor lacht.

„Sicher, aber nicht jedes Kind hält so ruhig", sagt er und geht mit ihr Bonbons und Schokolade kaufen.

*

Als Meßter in Berlin die ersten Spielfilme machte, hat der Vater dort zu tun.

Henny, schon herangewachsen, begleitet ihn auf dem Klavier oder singt mit ihm Arien.

Einmal geht sie in Steglitz mit ihrer Schwester spazieren. Sie kommen an einer Blindenanstalt vorbei und dort sehen sie die Frauen dieser Anstalt im Garten langsam vor sich hingehen, tastend, vorsichtig, mit ihren erloschenen Augen und ihren immer lauschend erhobenen Gesichtern.

Henny wird sehr schweigsam und zu Hause sagt sie: „Du sieh mal, die sind doch so gegangen..."

Und die Schwester schreit plötzlich entsetzt auf, denn vor ihr geht im Zimmer umher eine alte blinde Frau mit erloschenen Augen, einem lauschend erhobenen Gesicht, mit tastenden Schritten...

Und in der Schwester gerät das Schauspielerblut in hellstes Entzücken. „Das mußt du unbedingt spielen, Henny! Unbedingt! Ich schreib ja ein Stück dafür!"

Und bald ist das Stück geschrieben. Es heißt: „Das Liebesglück einer Blinden."

Und es ist die schaurig-sentimentale Geschichte eines buckligen Arztes, der eine schöne Blinde heilen kann und sich, da er sie entsetzlich liebt, entsetzlich davor fürchtet, sie sehend zu machen, weil sie dann seine Mißgestalt erblickt. Er heilt sie doch und die sehend Gewordene liebt ihn trotz seines Buckels.

Mit diesem prachtvollen Manuskript ziehen die beiden Schwestern eines Tages zu Herrn Meßter, der die einzige Filmfirma in Berlin hat. Rosa liest die ganze Sache mit dem notwendigen Schwung und der notwendigen Rührung vor und indessen sitzt Henny mit heißem Kopf ganz hinten in einem Winkel.

„Ganz nett", sagt Meßter, „und wer soll die Blinde spielen?"

Rosa dreht sich um und deutet auf den Backfisch, der hinten in der Ecke sitzt.

„Die da, meine Schwester."

Als man dort den blonden Schopf und die aufgerissenen, ängstlichen Augen sieht, gibt es ein Höllengelächter.

„Hören Sie doch auf!" schreit Rosa wütend. „Lassen Sie sie mal vorspielen!"

Und Henny spielt die Blinde vor und bald hört jedes Kichern im Raum auf. Als der Backfisch fertig ist, wird das Manuskript angenommen und Henny engagiert.

In rasender Seligkeit rennen die Schwestern in den nächsten Tagen durch Berlin, um für Henny die richtigen Kleider zu besorgen. In einem Kleiderkeller am Bahnhof Großgörschenstraße bekommen sie für ein paar Mark, was sie brauchen.

Und dann wird der Film gedreht. Es wird ein durchschlagender Erfolg. Der Name Henny Porten ist nicht genannt und es laufen von den Kinos Briefe ein: „— Schnell noch mehr Filme mit der blonden Blinden."

Auf diese Weise kam sie zum Film und spielte die erste Rolle ihres Lebens.

*

Es ist die Zeit der Ein- und Zweiakter.

Einer nach dem andern kommt heraus, mit Henny Porten in der Hauptrolle.

Im August 1914, nach einjähriger Ehe, steht sie am Bahnhof Papestraße und sieht dem Zuge nach, der ihren Mann an die Front bringt. Er ist nicht wiedergekommen.

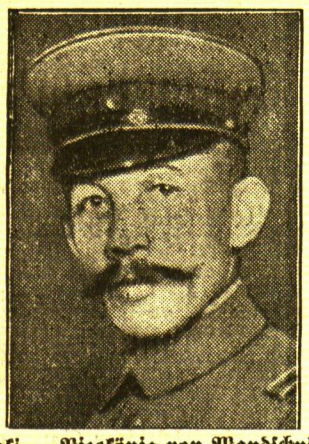
Bei Meßter stockt alles.

Henny meint: „Nicht aufhören; Weiterarbeiten!"

Und weil kaum Geld vorhanden ist, machen sie es mit den geringsten Mitteln. Henny bearbeitet selber kleiner Geschichten für Ein- und Zweiakter, sucht sich Schauspieler, führt Regie, sucht Möbel für Dekorationen aus, sucht die Motive für Außenaufnahmen, setzt die Musik zusammen und schneidet zuletzt den Film.

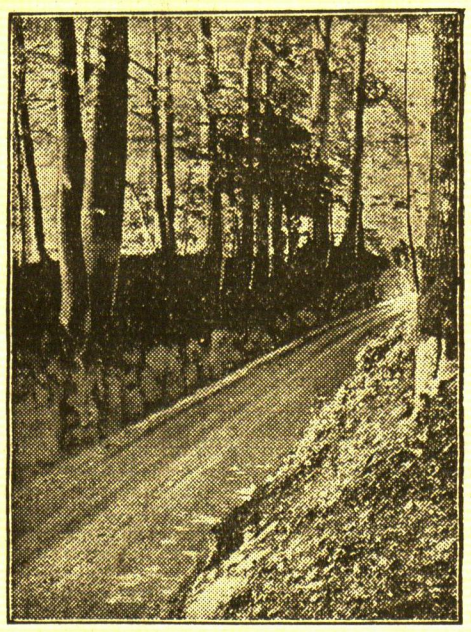
Und es lohnt sich.

Wird fortgesetzt.



Araki — Vizekönig von Mandschukuo?

Offiziöse sowjetrussische Nachrichtenquellen verbreiten eine Meldung aus Ostsibirien, daß der ehemalige japanische Kriegsminister General Araki zum Vizekönig von Mandschukuo ernannt werden solle.



Tells „Hohle Gasse" wird Nationaldenkmal

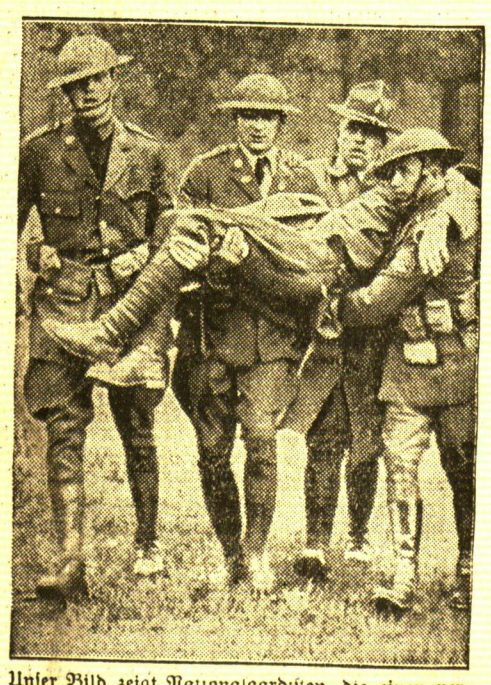
Die schweizerische Organisation „Pro Campagna" hat eine großzügige Aktion zur Erhaltung der berühmten „Hohlen Gasse" eingeleitet, die durch den Verkehr bereits stark entstellt ist, denn „es führt kein anderer Weg nach Küßnacht". Durch eine Geldsammlung sucht man die Mittel aufzubringen, um eine Umgehungsstraße zu bauen. Die historische Stätte soll dann in den früheren Zustand versetzt werden und als Nationaldenkmal erhalten werden.

Erzherzog Eugen im Wiener Fronleichnamszug

Der Fronleichnamstag wurde in Wien auch in diesem Jahre mit dem gewohnten Zeremoniell begangen, nur das militärische Aufgebot war wesentlich größer als in früherer Zeit. Besonderes Interesse erregte die Persönlichkeit des soeben nach Oesterreich zurückgekehrten Erzherzogs Eugen, der in der Tracht des Deutschritter-Ordens, dessen Hochmeister er ist, im Zuge der Prozession mitschritt. Unser Bild zeigt den Erzherzog (links) und seine Begleitung während der Prozession.

Bilder von den Streikunruhen in Toledo (U.S.A.)

Eine aufregende Aufnahme von einem Sturmangriff der Nationalgarde auf die Streikenden. Von Bord der „Bremen" mit Katapultflugzeug befördert) Die Gewerkschaften aller in den Industriebetrieben von Toledo (Ohio) beschäftigten Arbeiter haben inzwischen den Generalstreik ausgerufen. Die Gewerkschaften haben Präsident Roosevelt nochmals um seine Vermittlung in letzter Minute gebeten. Mit dem Generalstreikbeschluß der Gewerkschaften von Toledo dürfte die schwerste innerpolitische Krise begonnen haben, der das Roosevelt-Regime bisher ausgesetzt war.



Unser Bild zeigt Nationalgardisten, die einen verletzten Kameraden in Sicherheit bringen

Sport Turnen Spiel

Leichtathletische Memelland-Meisterschaften am 23. und 24. Juni

Wie wir hören, sollen die Leichtathletischen Memelland-Meisterschaften, die diesmal als die eigentliche Zehnjahresfeier des Sportverbandes zu gelten haben, am 23. und 24. Juni im Memeler Stadion ausgetragen werden. Die Vorarbeiten sind bereits gemeinsam von den Verbandsausschüssen für Leichtathletik und Fußball begonnen worden. Eine erweiterte Vorstandssitzung des Verbandes, die am Mittwoch stattfindet, soll über das bereits vorliegende Programm endgültig beschließen.

Das Programm enthält folgende Punkte: Am Sonnabend abend, dem 23. Juni, versammeln sich sämtliche Verbandsvereine im Memeler Stadion. Von hier aus erfolgt unter Vorantritt einiger Kapellen ein Fackelzug durch die Stadt. Dieser Zug wird etwa 1½ Stunden dauern, sein Endziel ist wieder das Stadion. Am Vormittag des folgenden Sonntags um 9 Uhr beginnen dann die leichtathletischen Meisterschaftskämpfe. Ab 2 Uhr nachmittags folgen dann die Entscheidungstreffen, auch die Staffeln werden um diesen Zeitpunkt gelaufen werden. Nach Beendigung der leichtathletischen Veranstaltung wird ein Städte-Fußballspiel zwischen einer Memeler Elf und einer auswärtigen Mannschaft, voraussichtlich gegen die Elf von Libau, ausgetragen werden. Eine offizielle Feierlichkeit wird dann am Abend Wettkampfteilnehmer und Gäste im Schützenhaus vereinen, wo auch die Siegerverkündung vorgenommen wird. Es folgt dann wie üblich ein gemütliches Beisammensein bei Unterhaltung und Tanz.

Wechsel der Leitung der „Kammer für Körperkultur"

Mit Wirkung vom 1. Juni ist der bisherige Grundschulinspektor Augustauskas in Kaunas zum Direktor der Kammer für Körperkultur ernannt worden.

Niederlage der Schweden in Frankfurt a. M.

Die schwedische Fußball-Nationalmannschaft hat auf ihrer Heimreise in Frankfurt a. M. ein Spiel gegen eine Städteelf ausgetragen, das mit dem überraschenden Siege der Frankfurter Spieler endete. Obwohl Frankfurt nur mit einer zweiten Garnitur antreten konnte, mußten die Schweden eine sensationelle 3:2- (2:2)-Niederlage hinnehmen.

Dr. Peltzer geschlagen

Beim Sportfest des Reichsbahn T. und SV. Stettin erzielte im 800-Meter-Lauf Rotbarth-Stettin in 1:56.9 einen Sieg über Dr. Peltzer, den er somit zum ersten Mal bezwingen konnte. Peltzer brauchte 2:01.4.

Frankreichs Tennismeisterschaften beendet

Mit den Entscheidungen in den Doppelspielen wurden die französischen Tennismeisterschaften beendet. Im Damendoppel holte sich die Kombination Matthieu-Ryan den Titel über Helen Jacobs und Frl. Palfery 3:6, 6:4, 6:2. Die beiden anderen Titel ergaben französische Siege. Bei den Herren lieferten sich Borotra-Brugnon und die Australier Crawford-Mc Grath einen dreistündigen Kampf. Die Franzosen siegten mit 11:9, 6:3, 2:6, 4:6, 9:7. Im gemischten Doppel siegten Frl. Rosambert-Borotra über Miß Ryan-Quist 6:2, 6:4. Im Endspiel der Veteranenmeisterschaft standen sich Altmeister Samazeuilh-Frankreich und Dr. Kleinschroth gegenüber. Der Franzose kam mit 6:2, 6:2 zu einem leichten Siege.

*

Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich die Davis-Mannschaft von USA. mit einem 5:0-Siege über Mexiko den Endsieg in der Amerika-Zone erkämpft.

Cramm schlägt Crawford

Im Endkampf um die französische Tennismeisterschaft konnte Cramm-Deutschland den Australier Crawford nach hartem Fünfsatzkampf 6:3, 7:9, 3:6, 7:5, 6:3 bezwingen. Unsere Bilder zeigen die beiden großen Spieler in ihren Vorrundenkämpfen; links: Jack Crawford, rechts Gottfried v. Cramm.

Grosser Preis von Montreux – Moll und Veyron nicht siegreich

Bei dem zum ersten Mal durchgeführten Großen Preis von Montreux gingen auch die beiden französischen Ausstieger Moll und Veyron an den Ablauf, ohne erfolgreich zu sein. In der 43. Runde gab Moll, aussichtslos liegend, auf. Veyron lag, als das Rennen abgewinkt wurde, an siebenter Stelle. Sieger des Rennens, das über 90 Runden zu je 3,320 Kilometer = 298,8 Kilometer führte, wurde der italienische Rennfahrer Graf Trossi auf Alfa Romeo in 2:57:256 (101.040 Kilometer).

Neue amerikanische Hochschulrekorde

Die Leichtathletikkämpfe des Newyorker AC. brachten nicht weniger als fünf neue Hochschulrekorde. Clark (Kalifornien) erzielte im Weitsprung 7,88 Meter; Brown (Yale-Univ.) kam im Stabhochsprung auf 4,25 Meter und Spitz kam einmal im Hochsprung auf 2,08 Meter. Im Laufen über zwei Meilen stellte Follows den Rekord auf 9:17,4, während der bekannte Hornbostel (Indiana) für 880 Yards die ausgezeichnete Zeit von 1:54 benötigte.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Geschäftsstelle: Matzat, Festungsstraße 2.

Mittwoch, den 6. Juni, abends 8 Uhr, im Sporthause Verbands-Vorstandssitzung. An dieser Sitzung hat der Leicht-Athletik- und Fußball-Ausschuß teilzunehmen. Der Vorsitzende: Komm.

Anschrift: Verbands-Leichtathletik-Ausschuß Gustav Gwildies, Alexanderstr. 9.

Aus technischen Gründen sieht sich der Verbands-Leichtathletik-Ausschuß gezwungen, die Molkonzentra-Sportfeste auf Mittwoch, den 27. Juni, Freitag, den 29. Juni, Montag, den 2. Juli und die Vorspiele in Hand- und Faustball in die Zeit vom 1. bis 15. August zu verlegen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Juni 1934

Aufgeboten: Bäckergeselle Bruno Stwarr mit Nähterin Frieda Betty Bakschas, Schneider Arthur Richard Fischer mit Wäscherei-Inhaberin Helene Amanda Edith Spingat, Arbeiter Wilhelm Schikßnis mit Arbeiterin Paulina Antuszyte, Arbeiter Juozas Aksomitas mit Wirtin Zuzana Keriene, geb. Beczerskatte, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Vladislavas Pocius, dem Arbeiter Wilhelm Tomeit, dem Arbeiter Jonas Zakeskis, von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Boleslovas Uzpalis von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Mechaniker Karl Willy Skieweit, 24 Jahre alt; Hildegard Erna Andullis, 9 Jahre alt; Schmiedefrau Emma Nötzel, geb. Knoop, 70 Jahre alt, von hier. Schmied Pranas Petrila, 39 Jahre alt, von Rietavo.

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935,5). 19.50: Schallplatten. 20.40: Konzert. 21.10: Haus und Frau. 21.30: Konzert. 21.50: Vortrag. 22.10: Chorkonzert.

Königsberg (Welle 222). 6: Turnstunde. 6.20: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 9.05: Schulfunkstunde: (Hörbericht). 10.10: Schulfunk: Musikstunde. 11.05: Landfunk: (Landmaschinen und ihre Reparaturen). 11.30: Zigeuner spielen. 12 und 13.05: Konzert. 15.20: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.30: Kinderfunk: „Auf der Gänseweide" (Bunter Nachmittag für Kinder). 16: Konzert. 17.50: Für Elternhaus und Schule: (Vortrag). 18.25: Werkarbeitsstunde für Jungen. 19: Abendmusik. 20: Wetter, Nachrichten. 20.10 Reichssendung. 20.30: Uebertragung aus Breslau. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.40: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender (Welle 1571). 12: Tänze der Nationen. 13.10: Konzert. 15,15: Sagenstunde für Kinder. 15.45: Auf Goldsuche in den Bergen Lapplands. 16: Konzert. 17.30: Lieder und Balladen. 18: Akustische Postkarten. 19: „Wer meckert da?" (Hörfolge). 19.30: Italienischer Sprachunterricht. 20.30: „Petroleumquellen und Mädchenehre" (Heitere Kitsch-Kurzoper). 21: Konzert aus Frankfurt. 23: Der Gott zwischen den Feuern.

Berlin (Welle 356,7). 18.05: Für die Frau (Vom Pompadour zum Wochenendkoffer). 18.30: Serenaden für Streichorchester. 19.20: Volkslieder. 20.30: Tanzabend.

Breslau (Welle 315,8). 19: Sie hören zum ersten Male ... (Neueste Schallplatten in bunter Folge). 20.30: „Der Rebell in England" (Hörspiel von Hans Schwarz). 22: Schottland in Tanz und Lied. 22.45: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331,9). 20.30: „... und abends wird getanzt". 23: Kammersonaten. 23.30: Konzert.

Köln (Welle 455,9). 19: Abendmusik. 22.20: Tanzmusik.

Leipzig (Welle 382,2). 18.20: „Das lustige Dorf" (Heitere Hörfolge). 20.10: Flug ins Blaue. 23.10: Tanzmusik.

München (Welle 405,4). 17.50: Italienische Volkslieder. 19: Kammermusik. 20.30: „Der kleine Salon" (Operette). 22.20: Stunde der Frau: (Richard Strauß, ein Kenner des Frauenherzens). 23: Nachtmusik.

Wien (Welle 506,7). 16.10: Aus Tonfilmen. 19.25: „Der Ring des Nibelungen" (Ein Bühnenfestspiel von R. Wagner). 22.35: Abendkonzert.

Blutige Krawalle im nordfranzösischen Industriegebiet

dnb. **Paris**, 5. Juni. In einer Versammlung in Roubaix, in der der rechtsstehende Abgeordnete Henriot vor geladenem Publikum über die innerpolitische Lage sprechen sollte, kam es Montag abend zu schweren Zusammenstößen. Der Versammlungssaal war durch ein starkes Polizeiaufgebot abgesperrt, das die Versammlungsbesucher genau kontrollierte. In den umliegenden Straßen hatten sich lange vor Oeffnung der Saaltüren antifaschistische Gruppen versammelt, die die Hörer Henriots zurückzuhalten versuchten und ihnen schließlich zu Leibe rückten. Das Polizeiaufgebot mußte verstärkt und sogar berittene Polizei eingesetzt werden, um die Angreifer zurückzudrängen. Als die Demonstranten sich zur Wehr setzten, kam es zu einer regelrechten Straßenschlacht. An verschiedenen Stellen der Stadt waren Barrikaden errichtet, die von der Mobilgarde gestürmt wurden. Erst gegen 20 Uhr war die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt, so daß Henriot vor zirka 2000 Hörern sprechen konnte. Die Lärm- und Tumultszenen wiederholten sich nach Schluß der Versammlung. Wiederum mußte Polizei gegen die Demonstranten vorgehen. Bei den Zusammenstößen sind über 100 Personen verletzt worden. Um Mitternacht schien die Ruhe wieder hergestellt zu sein.

Französische Bauern verprügeln einen Abgeordneten

dnb. **Paris**, 5. Juni. Die Landwirtschaftskrise mit all ihren Begleiterscheinungen hat unter der bäuerlichen Bevölkerung eine lebhafte Beunruhigung und Gärung hervorgerufen. Das Landvolk will es nicht mehr ruhig mit ansehen, wie die Parlamentarier wochenlang über Getreidepreispolitik debattieren, ohne zweckdienliche Maßnahmen zu beschließen. Die Auswirkungen dieser Unzufriedenheit mußte der sozialistische Abgeordnete Benassy, der einen bäuerlichen Bezirk vertritt, am eigenen Leibe verspüren. **Seine Wähler holten ihn, als er in einer Versammlung sprechen wollte, von der Tribüne herunter, verabreichten ihm eine gehörige Tracht Prügel und schrien im Chor: „Ins Wasser mit den Parlamentariern!"**

dnb. **London**, 5. Juni. Nach einer „Reuter"-Meldung aus Teheran ist der Schah von Persien in Begleitung des Außenministers sowie hoher Beamter und Offiziere des Heeres, der Marine und der Luftstreitkräfte nach Angora abgereist. Der Reiseweg führe über Täbris, Trapezunt und Konstantinopel.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Die Zahl der Fabriken in Litauen

h. Nach Angaben des Zentralen Statistischen Amts gab es zu Beginn dieses Jahres in Litauen 1048 Fabriken und mechanische Werkstätten, in denen mehr als fünf Arbeiter beschäftigt waren. Zusammen waren in diesen Betrieben 19 186 Arbeiter tätig. Sie bezogen im Dezember 1933 einen Gesamtlohn von 2 547 700 Lit. Das bedeutet ein Durchschnitts-Monatseinkommen von 115—120 Lit pro Arbeiter.

Fischereiergebnisse im Memelgebiet im Monat März 1934

Die Fischerei im Memelgebiet im Monat März hatte, den Statistischen Nachrichten des Memelgebiets zufolge, die nachstehenden Ergebnisse:

Ostsee:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	5 000	0,50	2 500
Flunder	600	1,00	600
Lachs	850	2,00—4,00	2 650
Strömling	15 000	0,30	4 500
Sprotte	9 500	0,30	2 850
Gemengfische	300	0,10	30
	31 250		13 130

Die Seefischerei wurde mit Lachs- und Dorschangeln sowie mit Strömlings- und Sprottnetzen ausgeübt. Auch der Flunderfang wurde bereits, wenn auch nur mit geringem Erfolge, betrieben. Lachse wurden wenig gefangen. Schwarzorter und Niddener Fischer landeten einige Zentner mit Strandgarnen gefangener Lachse; der Lachspreis war gegen den Vormonat etwas höher. Der Dorschfang hatte sich gegen den Vormonat gebessert, blieb aber gegen die Ergebnisse im März des Vorjahres bedeutend zurück, ebenso waren die Erträge des Strömlings- und Sprottfanges geringer.

Kurisches Haff:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brachsen, Brassen)	350	0,80—1,00	320
Barsch	2 750	0,40—0,80	1 430
Zander	4 600	1,20—2,00	5 600
Hecht	1 800	0,80—1,50	2 375
Stichling	1 500	0,10	150
Quappe	600	0,50—1,00	455
Gr. Seestint	100	0,50	50
Meerforelle	250	3,00	750
Plötze (Rotauge)	64 800	0,20—0,50	14 500
Schnäpel	150	1,60	240
Zärte	1 500	0,40	600
Gemengfische	2 400	0,10—0,20	440
	80 800		26 910

Die Haffischerei wurde in den ersten Monatstagen infolge des Eisganges nur wenig betrieben. In den Buchten, soweit sie eisfrei waren, gelangte das Zuggarn zur Anwendung. Die Segelfischerei konnte in diesem Frühjahr schon frühzeitig aufgenommen werden. Sowohl mit Zug- als auch Kurrnetzen wurden reichliche Mengen an Plötzen gefangen. Erst gegen Mitte des Monats konnten die Schwarzorter Fischer ihre Schnäpelwarten einstellen, jedoch waren die Fänge gering. Der Fang auf den großen Seestint hatte bereits aufgehört, da dieser Fisch in großen Massen stromaufwärts zur Laiche gezogen ist.

Binnengewässer:

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brachsen, Brassen)	3 000	1,00	3 000
Barsch	4 000	0,60	2 400
Hecht	3 000	1,00	3 000
Gr. Seestint	10 000	0,30	3 000
Plötze (Rotauge)	8 000	0,30	2 400
Gemengfische	15 000	0,10	1 500
	43 000		15 300

Die Binnenfischerei wurde wegen der schlechten Eis- und Wasserverhältnisse wenig ausgeübt und brachte nur geringe Erträge.

Gesamtergebnisse:

	März kg	März Lit	Januar bis März kg	Januar bis März Lit
Ostsee	31 250	13 130	295 900	70 280
Kurisches Haff	80 800	26 910	177 230	56 488
Binnengewässer	43 000	15 300	46 880	18 075
	155 050	55 340	520 010	144 843
Dagegen 1933	182 050	55 308	455 125	158 924
1932	165 095	56 128	341 685	135 020
1931	163 455	129 235	600 467	425 802
1930	137 286	144 155	334 843	383 753
1929	73 750	73 104	334 800	319 984
1928	152 400	148 185	342 900	410 435
1927	213 151	242 980	578 776	505 240
1926	148 150	62 600	727 630	345 635

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen 4. 6. G.	4. 6. B.	2. 6. G.	2. 6. B.
Aegypten	13,07	13,10	13,07	13,10
Argentinien	0,613	0,617	0,608	0,612
Belgien	58,47	58,59	58,48	58,60
Brasilien	0,146	0,148	0,151	0,153
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,513	2,519	2,513	2,519
Dänemark	56,67	56,78	56,69	56,81
Danzig	81,60	81,76	81,60	81,76
England	12,69	12,72	12,69	12,72
Estland	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland	5,609	5,621	5,609	5,621
Frankreich	16,650	16,654	16,50	16,54
Griechenland	2,497	2,503	2,497	2,503
Holland	169,53	169,87	169,48	169,82
Island	57,44	57,56	57,44	57,56
Italien	21,73	21,77	21,68	21,72
Japan	0,755	0,757	0,755	0,757
Jugoslawien	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland	77,42	77,58	77,42	77,58
Litauen	42,12	42,20	42,12	42,20
Norwegen	63,79	63,91	63,79	63,91
Oesterreich	47,45	47,55	47,45	47,55
Polen (Warschau, Kattowitz, Posen) 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35
Portugal	11,55	11,57	11,55	11,57
Rumänien	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden	65,41	65,55	65,43	65,57
Schweiz	81,34	81,50	81,37	81,53
Spanien	34,22	34,28	34,25	34,31
Tschechoslowakei	10,43	10,45	10,43	10,45
Türkei	2,030	2,034	2,025	2,029
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	0,999	1,001	0,999	1,001
Amerika	2,507	2,513	2,507	2,513

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 4. Juni mit 99,60 Reichsmark notiert.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	5. 6. Geld	5. 6. Brief
Newyork 1 Dollar	5.92	6.05
London 1 £ St.	30.25	30.55
Berlin 1 Reichsmark	2.34	2.36
Berlin Registermark	—	1.64
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.935	1.96
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.565	1.59
Mailand 1 Lire	0.51	0.52
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 4. Juni.

Die heutigen Zufuhren betrugen 38 inländische Waggons, davon 6 Weizen, 23 Roggen, 6 Gerste, 1 Hafer, 2 Diverse. Amtlich: Weizen inländisch Durchschnitt 760 g ohne Handel; Roggen, stetig, Durchschnitt 715 g 15,80—16; Gerste, fest, inländisch über Durchschnitt 16,40, Durchschnitt 16,10—16,20; Hafer, fest, inländisch über Durchschnitt 16,30; Gemenge Durchschnitt 16,20, unter Durchschnitt 13,80 Mark. Mehle unverändert.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Mittwoch, 6. Juni

Schwache vorwiegend östliche Winde, vielfach bewölkt und Neigung zu vereinzelten leichten Schauern, wenig Temperaturänderung.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 5. Juni

Eine flache Störung, die gestern vormittag noch über dem Balkangebiet lag, ist langsam nach Norden gezogen und hat auch bereits dem Süden unseres Gebiets etwas Regen gebracht. Da jedoch das Tief sich weiter aufzufüllen scheint, ist nicht mehr mit starkem Regen zu rechnen.

Temperaturen in Memel am 5. Juni

6 Uhr: + 11,8, 8 Uhr: + 12,5, 10 Uhr + 18,2

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
882	2	Luleälf SD. de Buhr	Hamburg	Stückgüter	Ed. Krause
883		Nerma SD. Hansen	Bilbao	Zellulose	R. Meyhoefer
884		Gotland SD Sankowsky	Kingslynn	Schnittholz	A. H. Schwedersky Nachf.
885		Geier SD. Bellmann	Rotterdam	Stückgut	Ed. Krause
886		Grete Glad TMS. Schwarz	Pernau	Petroleum	R. Meyhoefer
887	3	Arcola TD. Borsani	Riga	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
888	4	Iris SD. Janson	Danzig	Stückgut	„
889		Ingeborg SD. Anderson	Gdingen	„	Ed. Krause

Pegelstand 0,60. — Wind: O 2. — Strom ein. — Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Geburt eines

kräftigen Knaben

zeigen hocherfreut an 9035

Joseph Friedmann u. Frau Rahel

geb. Goldwasser

Memel, den 4. Juni 1934.

Heute entschlief nach langem, in Geduld getragenem Leiden, meine liebe Mutter, Schwieger-, Grossmutter und Tante, die Fleischbeschauerin Ww. Frau

Emma Noetzel

geb. Knopp

Im Namen der Hinterbliebenen

Paul Noetzel

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 4 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt. Verwandte und Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen. [9031

Statt Karten

Heute entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Lehrerwitwe

Lina Beckmann

geb. Freutel

im 81. Lebensjahre.

Rudienen, den 2. Juni 1934

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beisetzung erfolgt am 7. d. Mts., nachmittags um 2 Uhr, auf dem Friedhof in Szameitkehmen. (8998

Särge von **Pierach Kundt & Co.**

Dr. med. J. Čeponis

Spezialarzt für Chirurgie

Klaipėda - Memel

Alexanderstrasse 21/22

Sprechstunden 5–6 Uhr nachmittags.

Zurückgekehrt

Dr. Hanemann

Schneidermstr. Fritz Tieck

verzogen nach (9028

Hohe Straße 12, parterre

Bekanntmachung

Die Badeanstalt im Wohlfahrtsgebäude ist vom 7. d. Mts. ab nur an jedem Freitag von 8–1 Uhr vormittags und von 3–8 Uhr nachmittags und an jedem Sonnabend ununterbrochen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet. (899.

Der Magistrat

Verwaltung Wohlfahrtsanstalt

Versteigerung

Mittwoch, den 6. Juni, nachm. 2 Uhr in der Auffahrt **Behrend,** Friedrichsmarkt über:

1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, Tische, Stühle, **1 gr. Bild,** 1 kl. Tischchen, 1 Kommode, **4 Bettgestelle m. Matratzen,** 1 Küchenschrank und 2 Tische, 1 Kinderwagen sow. diverse andere **Wirtschaftssachen.** (9033

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Bauholz nach Liste

Tischlerholz

in Laub und Nadel sowie trockener Fußboden günstig zu haben auf (8819

Sägewerk Friedmann & Co.

Mühlendammstr. 9 Telefon 250

Gutgehendes chemisches

Reinigungsgeschäft

seit 19 Jahren in einer Hand, zu verkaufen. Angebote unter **132** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9011

Hindenburg-

Polytechnikum Oldenburg i.O.

Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

Oratorien-Verein

Mittwoch 8 Uhr

Mittwoch 7.30 Uhr

Liederkranz

Mittwoch 8 Uhr

Donnerstag, den 7. Juni 1934

abends 8¼ Uhr

Monatsversammlung

Monatsversammlung

heute Mittwoch, den 6. Juni

abends 8 Uhr

Der Vorstand

Das diesjährige

Königsschießen

findet am 30. Juni, 1. und 2. Juli statt. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß hierbei auch ein Preisschieß. für **Damen** auf dem Kleinkaliberschießstande stattfindet und bitten wir unsere Damen um rechtrege Beteiligung

Uebungsschießen am 4. u. 28. d. Mts. von 16–19 Uhr.

Der Vorstand der Schützengilde

Damen-Schneiderei

von (9024

Frau **Anita Gecke**

jetzt **Ferdinandstr. 3**

Firnis

Farben u. Lacke

kaufen Sie am günstigsten bei

Kolmann & Eppel

Hohe Straße 11

Verkäufe

Eine gut erhaltene

National-Registrierkasse

steht preiswert zum Verkauf.

Goldene Adler-Apotheke

Echter Teppich

(ca. 3×4 m) zu verk. Angeb. unt. **122** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8988

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

preisw. zu verkaufen

Parkstr. 8, Hof

Günstig zu verkaufen

Mod. neuer Nähtisch Nußbaum, Bilder, Stühle, 2 kl. Tische u. einige Porzellansachen

Polangenstr. 13

(Geschäft)

Oelfeuerungsapparat

für Bäckerei geeignet, zu verkaufen 9027

Döring

Jungfernstr. 7

Geldmarkt

5000 Lit

zur ersten Stelle auf Stadtgrundstück zu vergeben. Ang. unt. **130** an die Abfertigungsst. d. Bl. (9008

Kaufgesuche

Gebrauchter

Beiwagen

zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisang. an **A. Sturm, Memel** Mühlendammstr. 13

Unterricht

Wer erteilt italienischen Unterricht? Angeb. u. **121** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Sinfonie-Konzert

des

Memeler Konservatoriums

im **Schützenhause** am **Donnerstag, dem 7. Juni, 20½ Uhr**

Dirigent: **Jeronimas Kačinskas**

Es wirken mit: Solist **St. Sodeika** und Chor des Kulturvereins „Aukuras"

Im Programm:

Sinfonie Nr. 6 von Tschaikowsky und Werke von Wagner, Smetana und Massenet.

Verstärktes Orchester

Karten von 3,50 bis 1,50 Litas im Vorverkauf in den Buchhandlungen R. Schmidt und „Rytas" und an der Abendkasse erhältlich

---

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.

STAATSKOMMISSAR

MASCHINENBAU • ELEKTROTECHNIK

AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU

PROGRAMM AUF WUNSCH

Apollo Täglich 5½ u. 8½ Uhr

Preise 1.-, 1.50 und 2.- Lit

Kinder 50 Cent und 1.- Lit

Das lustige Kleeblatt

Jessie Vihrog

Die Mühle im Schwarzwald

Morgen

beginnt bereits die **Ziehung der I. Klasse** der Staatslotterie. Lose ¹/₁ 10.—, ½ 5.—, ¼ 2,50 Lit sind **auch noch während d. Ziehung** zu haben bei den einzelnen Verkaufsstellen oder der

Generalagentur der Staatslotterie

Memel, Lib. Str. 20, 2 Tr.

Capitol

Täglich 6 und 8½ Uhr

Preise unten 1 Lit, oben 1,50 Lit.

„Die Sklavin der freien Liebe"

Beiprogramm

Oeffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. **Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Hallgrafenstraße A 541**

Maschinenbau

Elektrotechnik

Flugzeugbau

Automobilbau

Keramik

Chemotechnik

Betriebstechnik

INGENIEURSCHULE

ZWICKAU

Noch nie dagewesenes Angebot

Damen-Sportschuhe in braun Boxkalf, Normal-Absatz, bestes Fabrikat, Nr. 36–41

Lit 7⁵⁰

Loerges Handelshof Marktstr. 48-49

Noch nie dagewesenes Angebot

Grundstücksmarkt

Bäckereigrundstück

in Tilsit in bestem Zustand mit Patentofen Mieteeinnahm. RM. 8000.—, Umsatz ca. 36000.- preiswert zu verkaufen. Angeb. mit Angabe d. Höchstanzahlung unt. **115** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. 9001

Verkaufe mein 60 Morg. großes **Grundstück** nicht weit v. d. Stadt billig mit kl. Anzahl. Angeb unt. **119** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Grundstück Mittelpunkt der Stadt gr. Werkstätte, mehrere Wohn., m. Speicher zu verk. Angeb. unt. **128** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9004

Geschäftsgrundstück

in Heydekrug Zentr. (Neubau) z. Zt. Schlosserei m. Lad. u. Wohnung, auch für anderes Unternehmen geeignet, zu vermieten oder zu verkaufen.

9013) **Mertins** Memel-B.-Bitte 71

Verkaufe (9020

Landgrundstück

150 Morgen, davon 40 Morgen Wald, gute Lage, massive Gebäude, 15 km von der Stadt, 2 km von d. Kleinbahn-Station (hart an der Kies-Chaussee gelegen) mit totem u. leb. Invent., Preis 60000 Lit, Anzahlung 30-40000 Lit. Tausche auch i. Stadtgrundstück. Angeb. unter **133** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Ein kinderliebes **Mädchen** m. Kochkenntn. ges.

Wieners Promenade 8, 2 Tr. links

Meld. v. 4–6 (9021

Jüngerer

Hausmann

der auch Landarbeit versteht, von sofort gesucht (8981

Arthur Baltrusch

Fleischer

Charlottenhof

Markthallenstand 104

---

1 Schmiedegesellen

stellt sofort ein

Ernst Rose

Polangenstr. 23/24

---

2 jg. Schmiedegesellen

stellt von sofort ein

H. Wannags

Breite Str. 21

Jüngeren Kutscher

braucht sofort (8995

Memel II

Schmeltellstraße 1

Lehrling

zur Erlernung der Brot- u. Feinbäckerei gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl. (9017

Lernende

für die Kasse gesucht. Angeb. u. **124** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Toiletten-Frau

sucht von sofort M/S „Kurisches Haff" Zu melden (9016

Central Café

Stellen-Gesuche

Jüng. Chauffeur

der auch mit Schlosserarbeit vertraut ist, **sucht Stellung.** Angebote unt. **126** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Anst. jg. Frau, Anf. 30, in all. Zweig. d. Haushalts erfahr., arbeits. u. zuverläss., s. pass.

Wirkungskreis

v. sof. od. spät. Angeb. unter **118** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Mädchen

sucht Stelle als **Mitbewohner** b. alleinstehender Frau. Angebote u. **131** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

10 Gebote für den Inserenten.

2.

Stellt Euch nicht auf den Feldherrnhügel und gebt Befehle!

Jede Anzeige muss von einem starken Selbstvertrauen beseelt sein — aber jeder, der Anzeigen entwirft, sollte bedenken, dass er kein Gesetzgeber ist. Das drohende „Du musst!" oder das „Keine Minute zögern!", das „Wer nicht kommt, schädigt sich!" wirkt auf den Leser wie Fliegenleim auf die aufgeklärte Fliege. Ein Mann, der unaufdringliche, höfliche Einladungen verteilt, ist sympathischer als einer, der dauernd mit Bomben um sich wirft.

Auf Dein herrisches „Du musst!" reagiert der Käufer mit einem „Ich muss noch lange nicht!" Jeder Mensch weiss selbst, was er muss — oder er bildet es sich wenigstens ein!

2-Zimmer-Wohn.

mit Bad ab 1. 7. 34 zu vermieten

Kurmies

Heinr.-Pietsch-Str 1

---

1 Zimmer u. Küche

v. sofort zu vermieten

9012) **Balasus**

Rosenstraße 3

Nett möbl. Zimmer

u. Schlafstelle, beides m. sep. Eing. (9014

Gr. Sandstraße 13

Leeres Zimmer

und Kammer, sep. gelegen, v. sofort zu vermieten (8997

Magazinstr. 5

Schlafstelle

zu vermieten

Kettenstr. 3, p. r.

Vermietungen

Sonnige

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Mädchenzimmer ab 1.10.34 z. vermieten **Meikis** Simon-Dach-Str. 7

3-Zimmer-Wohn.

zu vermieten

Kapust

Hospitalstr. 19

Mietsgesuche

3-4-Zimmer-Wohnung

mit sämtl. Bequemlichkeiten v. solidem Mieter von sofort gesucht. Angeb. unter **123** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8992

1½-2-Zimmerwohn.

m. Bad gesucht. Angebote unt. **125** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8984

1–2-Zimmerwohnung

v. sof. od. 15.6. gesucht. Angeb. unt. **117** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8985

Kleine Wohnung

od. leeres sep. Zimmer eiligst gesucht. Angeb. unter **120** an die Abfertigungsst. d. Bl. erbeten. 8987

Kleine Wohnung

für 2 Personen von sof. gesucht. Ang. u. **129** an die Abfertigungsst. d. Bl. (9007

Junges Ehepaar sucht **leeres kl. Zimmer** mit Küche von sofort. Angeb. u. **127** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Büroräume gesucht (Gegend Marktstr.) Angeb. unt. **116** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 8983

Verloren Gefunden

Trauring 9009

am Sonntag, d. 3. 6. am Strand in Sandkrug **verloren** (gez. M. L. 27. 6. 26) 585. Geg. Belohn. abzug. **Schuhgeschäft „Bata"**

Man lasse sich nicht beirren!

Wirksam kann eine Klein-Anzeige nur sein, wenn sie in einer Zeitung mit großem Leserkreis erscheint; diesen besitzt das

Memeler Dampfboot

Mein liebes Memel

Gedichte von Friedrich Thimm

Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm

2. Auflage

I. Teil: Epigramme und Sprüche

II. Teil: Gedichte ernsten Inhalts

III. Teil: Lustiges Allerlei

IV. Teil: Schulgedichte

V. Teil: Memel in Wort und Sang

Preis 4.— Lit

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- u. Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, früheren Chefarztes der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?" Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte, frankiert mit 15 Cent, mit genauer Adresse an: PUHLMANN & Co., Berlin 140, Müggelstr. 25/25a.

Wer Landkundschaft besitzt oder sich erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der täglich erscheinenden alten und bei den memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwißka Ceitunga

Anzeigen-Annahme an den Schaltern des „Memeler Dampfboots"

Uebersetzung ins Litauische kostenfrei

ZEICHNUNG UND FOTO

erhöhen die Werbekraft im Inserat, Plakat, Werbebrief und Prospekt um

100 PROZENT

Mit künstlerischen Entwürfen und Klischees stehen wir ständig zur Verfügung

F. W. SIEBERT

MEMELER DAMPFBOOT A.-G.